

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6gespalt. mm-Zeile 15 Pl., 3gespalt. 10 Pl., Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzeigung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend, Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postcheckkonto Leipzig Nr. 216 90 unter Allg. Jüd. Familienblatt erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:
Allgemeines Jüdisches Familienblatt
Leipzig, Gerberstraße 48/50 — Telefon 21516
Postcheckkonto Nr. 216 90
Erscheint jeden Freitag. — Redaktionsschluß Dienstag mittag
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Bezugspreise: Abonnenten werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 90 Pfennige monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich exkl. Bestellgeld. Streifenbezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1,20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1,50 Mark. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Gerberstr. 48/50; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8; M. Goszser, Berlin N 24, Oranienburger Str. 26; M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstr. 8; Dresden: Redaktion: Georg Joachimstal, Zöllnerplatz II, Ruf 35 004.



Singer Nähmaschinen
MIT MOTOR U. NACHLICHT
Bekannteste Zahlungsbedingungen
SINGER NÄHMASCHINEN
NACHGESSELLSCHAFT

In Leipzig
C 1, Petersstraße 14 (Singerhaus)
S 3, Südstr. 26
W 31, Zschocherische Str. 24
N 22, Hallische Str. 97
O 30, Eisenbahnstr. 84

Spuren der Räuber von Kfar Jeladim, Jerusalem. (JTA.)

Die Spuren der arabischen Räuberbande, die den Angriff auf die Kinderkolonie Kfar Jeladim im Emek Jezreel durchgeführt und den Wächter der Kolonie getötet haben, führen nach Transjordanien. Die Regierung hat Order gegeben, diese Spuren auch in Transjordanien zu verfolgen. — Zwei Beamte der Shell Company, ein Jude und ein Araber, im Dorfe Mejdal wurden von dem Dorfscheich und einem Teil der Bevölkerung schwer terrorisiert und am Leben bedroht. Sie mußten unter Anwendung besonderer Vorsicht das Dorf unauffällig verlassen. Der Scheich behauptet, die Shell Company sei eine jüdische Firma und müsse vernichtet werden.

Neujahr 5690

Der unerbittliche Ablauf der Jahresdaten zwingt auch in solchen Momenten, Bilanz zu ziehen, in denen man bestenfalls nur eine Zwischenbilanz aufzustellen vermag. So verhält es sich auch jetzt vor dem Beginn des neuen Judenjahres 5690. Es kann nicht die Aufgabe eines kurzen Aufsatzes sein, alle wichtigen Ereignisse des verflorenen Jahres in ihrer Vielfalt zu erwähnen und zu würdigen. Es muß dabei sein Bewenden haben, daß man sich an das Wichtigste hält, das Wichtigste, weil es, soweit Zeitgenossen zu beurteilen imstande sind, dazu angetan ist, für die weitere Entwicklung der Gesamtheit entscheidend zu wirken.

Chronik der Woche

Ussischkin in Palästina, Jerusalem. (JTA.)

Herr M. M. Ussischkin, der Leiter des Jüdischen Nationalfonds, ist nach mehrmonatiger Abwesenheit nach Jerusalem zurückgekehrt.

Ein Judenrat des rumänischen Kriegsministeriums? Bukarest. (JTA.)

Wie die „Lupta“ erfährt, soll das Kriegsministerium jüngst einen Zirkularerlaß ausgegeben haben, demzufolge alle „strains“ (gemeint sind damit die Juden) aus dem Kameleidiendienst entiernt werden sollen.

Die Schäden des georgischen Stadtviertels von Jerusalem, Jerusalem. (JTA.)

Die Jüdische Gesellschaft des georgischen Viertels der Stadt Jerusalem unterbreitete der Regierung eine Aufstellung der von ihr in den Tagen der Unruhen erlittenen Schäden, deren Gesamtbetrag sich auf 26 000 Pfund beläuft.

2300 jüdische Studenten an der Wiener Universität, Wien. (JTA.)

Laut den heute veröffentlichten amtlichen Ziffern waren im abgelaufenen Studienjahre zirka 11 000 Studierende, unter ihnen 2300 Juden, an der Wiener Universität inskribiert. Etwa zwei Fünftel der jüdischen Hörschaft bekannten sich zu anderen Nationalitäten, vorwiegend zur deutschen und ungarischen Nationalität.

Der ungarische Wohlfahrtsminister für den jüdischen Lehrerverband, Budapest. (JTA.)

Wie die israelitische Landeskanzlei mitteilt, hat Volkswohlfahrtsminister Prälat Dr. Josef Vass dem israelitischen Landeslehrerverband zur Unterstützung seiner durch die Kriegsleihebezeichnungen geschädigten Wohlfahrtsinstitutionen eine Ausbühle von 500 Pengö (zirka 3800 Mark) gewährt.

Ein Marshall-Gedächtnisfonds von 5 Millionen Dollar, New York. (JTA.)

Wie vom Jüdischen Theologischen Seminar mitgeteilt wird, soll die von Julius Rosenwald für einen Louis Marshall-Gedächtnisfonds am Jüdischen Theologischen Seminar gespendete Summe von 5 000 000 Dollar den Grundstock bilden zu einem Fonds von 5 Millionen Dollar, der den Namen Louis Marshall tragen wird.

Einer der Verteidiger von Yemin Mosche gestorben, Jerusalem. (JTA.)

Am 27. September fand im Zeichen tiefer Trauer das Begräbnis von Chaim Opatowski statt, der im Hadassah-Hospital an den Folgen der Verletzungen, die er bei der Verteidigung des Jerusalemer jüdischen Stadtviertels Yemin Mosche am 23. August erlitten hat, verstorben ist. Der Jerusalemer Arbeiterrat veranstaltete die Begräbnisfeier. Die Mutter Opatowskis lebt in Radom in Polen.

Der Halsmann-Prozeß wird am 16. Oktober wieder aufgenommen, Wien. (JTA.)

Der Halsmann-Prozeß wird am 16. Oktober vor dem Innsbrucker Geschworenengericht weitergeführt werden und in zwei bis drei Tagen beendet sein. Die medizinische Fakultät in Innsbruck hat bereits mit der Ueberprüfung des Gutachtens begonnen. Eine Zurückziehung der Anklage, wie dies von den Verteidigern beim Justizministerium gewünscht wurde, ist abgelehnt worden.

Aufruf!

Für Judentum und jüdische Zukunft sind die Toten gefallen, haben die Ueberlebenden sich verteidigt.

Wir dürfen uns nicht auf unfruchtbare Trauer und wirkungslose Proteste beschränken. Im Unglück offenbarte sich immer in besonders schöner Weise die jüdische Solidarität. Wenn heute Juden in Palästina angegriffen werden, wo sie einem Werk des Friedens und der Gesittung leben, das von der gesamten Kulturwelt anerkannt und bewundert wird, dann muß sich der jüdische Lebenswille in Taten offenbaren.

Nicht Spenden und Almosen, in üblichen Hilfsaktionen erbracht, erwartet die palästinensische Jüdenheit von ihren Brüdern in der ganzen Welt, sondern treue Pflichterfüllung und großzügige Förderung des begonnenen Werkes.

Pflicht jedes Juden ist es, im gegenwärtigen Augenblick rasch und mit voller Hand große Summen dem jüdischen Palästina-Werk zur Verfügung zu stellen. Die Parole des Keren Hajessod, des offiziellen Fonds der erweiterten Jewish Agency, ist heute „Hilfe durch Aufbau“. Erhöhte und beschleunigte Beiträge sind erforderlich. Wir wollen zerstörtes schnell wiederherstellen, um Neues und Größeres schaffen zu können. Brutale Gewalt und Unrecht haben noch nie die Kraft gehabt, den Mut, die Energie und die Hoffnungsfreudigkeit der Juden zu erschüttern. Bahnet den Weg!

Die deutschen Mitglieder der Jewish Agency für Palästina. — Das Initiativkomitee für Erweiterung der Jewish Agency in Deutschland. — Präsidium und Zentralkomitee des Keren Hajessod (Jüdisches Palästina-Werk), E. V.

Komitee für Leipzig:

Dr. Hans Abelsohn, Hermann Bromberg, Jakob Bromberg, Rabbiner Dr. Ephraim Carlebach, Dr. Erwin Chamizor, David Charadak, Wilhelm Dubiner, Chaim Eitingen, S. L. Fruchs, Paul Gelber, Hirsch Goldberg, Rabbiner Dr. Felix Goldmann, S. B. Goldrei, Jsidor Hönigsberg, Ephraim Kirsner, Dr. Nathan Körber, Fritz Kroch, Jakob Lande, Dr. Ludwig Lehrtfreund, Michael Lehrtfreund, Rechtsanwalt Dr. Walter Lippmann, Frau Katja Lipschitz, R. Lipschitz, Dr. Fritz Loebenstein, Frau Anna Neumann, Jakob Neumann, Hans Oesterreicher, Moritz Pfefferblath, Dr. Arthur Pietrkowski, Prof. Dr. S. Rosenbaum, J. S. Sachs, Rudolf Schick, Heinrich Schwadron, Louis B. Sedowicz, Rudolf Tumpowsky, Leo Unger.

Beiträge sind zu richten an Herrn Jakob Bromberg i. Pa. Abraham Bromberg, Brühl 68.

Von diesem Standpunkt aus betrachtet, läßt sich bezüglich des verflorenen Jahres sagen, daß auch während seines Ablaufes die Bestrebungen in der gesamten jüdischen Welt unablässig dahin gegangen sind, die Jüdenheit zusammenzufassen und den übermächtigen Atomisierungstendenzen zu begegnen. Die Nachkriegsjahre haben für die Juden in der Welt die besondere Bedeutung, daß allenthalben Organisationsbestrebungen auf den verschiedensten Gebieten jüdischer Anschauungen und jüdischer Betätigung festzustellen waren. Diese Erscheinung ist eine Reaktion auf die Auflockerung und die Zertrümmerung bestehender großer Jüdengemeinschaften gewesen. Es ist nicht zu leugnen, daß alle diese Bemühungen, ob sie nun direkt eine Zusammenfassung der Jüdenheit der ganzen Welt bezweckt haben oder sich bloß auf jüdische Gemeinschaften in einzelnen Ländern beschränkten, im Endeffekt eine Verstärkung des jüdischen Bewußtseins in der ganzen Welt gehabt haben. Diese Feststellung ist um so erfreulicher, als die objektiven Voraussetzungen für das Judentum auf dem Erdenrund nicht dazu angetan sind, den Bestand des Judentums zu gewährleisten. Darum kann nicht eindringlich genug auf die Wichtigkeit der jüdischen Selbsthilfe, die doch in all diesen Organisationsbestrebungen zum Ausdruck kam, hingewiesen werden.

Den Vorrang unter all diesen Bestrebungen verdienen, was wohl nicht näher auszuführen nötig ist, diejenigen Aufgaben, die von vornherein und nicht nur indirekt als Gesamtleistungen und Gesamtziele der Jüdenheit beabsichtigt sind. Ueber den Aktionen in einzelnen Ländern stehen also die Arbeiten der Verbände, welche gleichgesinnte Juden aus allen Teilen der Welt vereinigen. Tagungen, wie der Weltkongreß für das liberale Judentum, die Knessio Gedaulo der Agudah, Verbandstage des jüdischen Handwerks aus allen Ländern, der ORT-Gesellschaft, der verschiedenen Immigrationskomitees, des Komitees zum Schutze der jüdischen Rechte und auch der rein philanthropischen internationalen jüdischen Organisationen sind, abgesehen von ihren speziellen Aufgaben, als Manifestationen der jüdischen Zusammengehörigkeit, des Klal-Gedankens, außerordentlich erfreuliche Erscheinungen, auch wenn man bei einzelnen dieser Kongresse hinsichtlich der erzielten und überhaupt zu erzielenden Resultate sehr skeptisch sein mag. Es handelt sich bei diesen Zusammenkünften von Juden der ganzen Welt zumeist nicht so sehr darum, was gesagt und erzielt wurde, sondern in erster Linie darum, daß sie überhaupt zustande gekommen sind, und dadurch in Juden aus den verschiedensten Weltgegenden das Gefühl der Verbundenheit verstärkt haben.

Von all den Tagungen, die im letzten Jahre vorgekommen sind, erscheint dem Beobachter die Konferenz der Jewish Agency am Anfang des Monats Ab in Zürich als die bedeutendste schon darum, weil an ihr Juden der verschiedensten Richtungen, der verschiedensten sozialen Schichten und der abgestuften religiösen Schattierungen teilgenommen haben. Diese Tagung der Jewish Agency stellte tatsächlich die zahlenmäßig, materiell und ideell stärkste Zusammenfassung dar, die jemals in der jüdischen Diaspora vorgekommen ist. Sie bedeutete, von einem historischen Aspekt aus gesehen, den ernsthaften Versuch der zeitgenössischen Jüdenheit, dem alle Juden verbindenden Element der jüdischen Lehre ein zweites verbindendes Element zuzugellen, das jüdische Land. Es bedeutet den Wunsch, für die

in der ganzen Welt zerstreuten jüdischen Gemeinschaften ein Zentrum zu schaffen. Wobei es dahinscher Agency-Konferenz bei diesem Zentrum besonders lockt: normalisiertes jüdisches Volksleben, Pflanzstädte jüdischen Wissens oder Mittelpunkt jüdischer Kultur. Wenn auch einzelne kleinere Splitter der jüdischen Gesamtheit sich bewußt von der erweiterten Jewish Agency fernhalten, so kann man doch ohne Uebertreibung behaupten, daß die von der Jewish Agency geförderten Ziele die ausgesprochene oder stillschweigende Zustimmung der überwiegenden Mehrheit der Juden in der ganzen Welt haben. An dieser Tatsache ändert es nichts, daß in Deutschland zwei jüdische Organisationen den Versuch machen, sich auch in dieser Stunde gegen die Zusammenarbeit mit der Jewish Agency zu stemmen. Die Opposition der Agudah gegen die Jewish Agency ist mit dem Widerstande der Vereinigung für das liberale Judentum in Deutschland nicht in eine Reihe zu stellen, denn für die Agudah ist der Palästinaaufbau in der heutigen Form zu wenig, während er für die liberalen Assimilanten zuziel ist.

Neben der Tagung der Jewish Agency verdienen die Ereignisse in Palästina am Vorabend des jüdischen Neujahrsestes Erwähnung. So niederschmetternd diese Ereignisse gerade nach den Tagen von Zürich waren, so haben sie dennoch in der Judenheit der Welt erfreuliche Bewußtseinhalte offenbart. Wenn man sich vor Augen hält, in wie wundervoller Weise fast die gesamte Judenheit nicht nur ihrem Mitgefühl für die Opfer der Unruhen in Palästina Ausdruck gegeben hat, sondern daß sie darüber hinaus sich auch bereit erklärt, positiv mitzuarbeiten, um das Aufbauwerk in Palästina kraftvoll zu fördern, so gewinnt man neue Hoffnung und die Überzeugung, daß von jüdischer Seite aus heute bereits die Voraussetzungen gegeben sind, das Werk in Palästina auf vergrößerter Basis fortzusetzen. An dieser allgemeinen Erscheinung gemessen, verschwinden die vereinzelten Stimmen, die auch im Augenblick der allgemeinen Volkstrauer und der allgemeinen Erhebung der Judenheit in der ganzen Welt es für gut befunden haben, sich desinteressiert zu erklären und hinter phrasenhaften Ausreden ihr Manko an jüdischer Solidarität und jüdischer Würde zu verbergen.

So ist denn die Zwischenbilanz, die man am Eingange des Jahres 5690 ziehen kann, trotz alledem nicht unbefriedigend. Das jüdische Volk lebt, es konsolidiert sich, es organisiert sich und es beginnt, seine zentralen Aufgaben zu begreifen. Mehr als das, es gibt seinen Willen kund, moralische und materielle Kräfte in den Dienst allgemeiner jüdischer Ziele, vor allem den Palästinaaufbau, zu stellen.

Aus aller Welt

Max Darewski gestorben. London. (JTA.) Im Alter von 34 Jahren verstarb der berühmte Pianist und Komponist Max Darewski, ein Jude. Max Darewski hatte mit fünf Jahren den vielgespielten Walzer „Der Traum“, mit sieben Jahren zu Ehren der Krönung König Eduards „Englands Crown“ komponiert. Mit acht Jahren leitete er ein großes Orchester, das seine eigenen Kompositionen zur Aufführung brachte. Mit elf Jahren komponierte er aus Anlaß des 100. Jahrestages der Schlacht von Trafalgar „Nelsons Victory“, im gleichen Jahre leitete er im Crystal Palace ein Orchester von 5000 Musikern. Als Pianist bereiste er Frankreich, Belgien, Rumänien, Italien und Deutschland und wurde überall sehr gefeiert.

Neuer Kurs in Litauen? — Scharfes Vorgehen gegen den antisemitisch-faschistischen „Eisernen Wolf“. Kowno. (JTA.) Der litauische Innenminister Mustelks hat die Auflösung der antisemitisch-faschistischen Organisation „Eiserner Wolf“ verfügt. Die Polizei hat zahlreiche Mitglieder dieser Organisation verhaftet, nachdem festgestellt wurde, daß der „Eiserne Wolf“ nach dem Muster von Mussolinis Marsch auf Rom einen Marsch auf Kowno zur Proklamierung der Faschistenherrschaft in Litauen geplant hatte. — Der „Eiserne Wolf“, die festeste Stütze des früheren Ministerpräsidenten Woldemaras, ist diejenige Organisation, die die große Reihe antisemitischer Exzesse in Kowno und in den Provinzstädten veranstaltet hat.

Die Bilanz der Palästinaunruhen: 60 jüdische Waisenkinder. Jerusalem. (JTA.) Die Angriffe der Araber auf den jüdischen Jischuw in Palästina und die Vernichtung vieler jüdischer Menschenleben hatten zur Folge, daß 60 jüdische Kinder verwaist wurden, und zwar sind 43 Kinder ohne Väter geblieben, 17 Kinder sind Vollwaisen geworden, nachdem sie Vater und Mutter durch die Metzelleien verloren haben. Allein in Hebron zählt man 29 Waisenkinder, ferner 13 in Safed, 11 in Jerusalem, 4 in Beer Toblah, 3 in Tel Aviv. Auch sind 23 jüdische Frauen Witwen geworden. Zur Versorgung dieser 60 Waisenkinder und der 23 Witwen bis zu einem Zeitpunkt, wo sie sich selbst erhalten können, ist ein Betrag von etwa 18000 Pfund notwendig.

Drei heldenhafte Araber aus Hebron Gäste in Tel Aviv. Jerusalem. (JTA.) Drei Araber aus Hebron, die unter Gefahr des eigenen Lebens 14 Juden, unter ihnen Rabbi Frank, während der Massakres in ihren Häusern verborgen hielten und sie dadurch vor dem sicheren Tode retteten, waren einige Tage lang Gäste der jüdischen Stadt Tel Aviv. Sie wohnten im Hause von Elkana, der während der Massakres in Hebron weilte und von

einem der drei Araber gerettet wurde. Die großen jüdischen Organisationen Tel Avivs haben die drei heldenhaften Araber durch besondere Delegationen begrüßt. Die drei Hebron Araber erzählen, daß sie schweren Bedrohungen seitens anderer Hebron Araber wegen ihres freundschaftlichen Verhaltens gegenüber den Juden ausgesetzt sind.

„Jews-Ekzila“ erläßt ein Manifest an die jüdischen Kinder, die hohen Feiertage nicht zu halten. Moskau. Die jüdische kommunistische Sektion in der Ukraine hat ein Manifest an die jüdischen Kinder erlassen, in welchem diese aufgefordert werden, das Fest des Rosch Haschanah und des Jom Kippur nicht zu halten und statt die Synagogen zu besuchen, zugunsten sozialer Zwecke zu arbeiten. Die Kinder werden aufgefordert, bei ihren Eltern zu agitieren, daß auch diese an den hohen Feiertagen ihre Arbeit tun sollen. Das Manifest enthält 12 Punkte, in denen die Kinder aufgefordert werden, den Kampf gegen die Religion zu führen und den Eltern den Gehorsam zu verweigern, wenn diese sie zu religiösen Handlungen auffordern. (Jta.)

Bewilligungen der Jüdischen Gemeinde. — Anerkennung für „ORT“. Berlin. (JTA.) Die Repräsentantenversammlung der Berliner Jüdischen Gemeinde hat in ihrer Sitzung vom 26. September der Gesellschaft zur Förderung von Handwerk und Landwirtschaft unter den Juden, „ORT“, unter ausdrücklicher Anerkennung ihrer Verdienste und ihrer ständig wachsenden Aufgaben einen Betrag von 3000 Mark bewilligt. — Dem Reichsbund jüdischer Frontsoldaten wurde für sein den jüdischen

Kriegsgefallenen gewidmetes Gedenkbuch (ein „Memor-Buch“ in der Art der alten Gedenktafeln für jüdische Märtyrer) ein Betrag von 2000 Mark bewilligt. Der „Schule der jüdischen Jugend“ werden 1000, der Jeschiwah in Frankfurt a. M. ebenfalls 1000 Mark bewilligt.

Die rumänische Regierung bestraft schuldige Beamte. Bukarest. (JTA.) Unterstaatssekretär Joanitzescu hat wegen der vorgekommenen antisemitischen Studentensexzesse auf den Bukowinaer Eisenbahnen verfügt: Die Plutoniere Macovei und Justin Boleanu werden suspendiert und gerichtlich zur Verantwortung gezogen; ebenso der Hauptmann der Gendarmerie Radulescu und der Wachtmeister Jabot. Das Justizministerium hat auch strengste Bestrafung einer Reihe von Zivilpersonen angeordnet. — Die Zivilpersonen werden von den ordentlichen Gerichten, die Militärpersonen von den Militärgerichten abgeurteilt werden.

Werbung für Sabbath-Haltung am ersten Rosch Haschanah-Tag. Appell des Weltverbandes Schomre Schabbos an die Rabbiner. Berlin. (JTA.) Der Weltverband der Schomre Schabbos richtet durch die Jüdische Telegraphen-Agentur den dringenden Appell an alle Rabbiner und Prediger, in ihren Reden am kommenden Rosch Haschanah auf die Bedeutung des Sabbath und einer überparteilichen Organisation zu seinem Schutze nachdrücklich hinzuweisen.

Besonders geeignet für diesen an die Öffentlichkeit zu richtenden Aufruf erscheint der erste Tag Rosch Haschanah, der in diesem Jahre auf einen Sabbath fällt.

Glossarium

Es wird berichtet, daß die Berliner Reformgemeinde einen Jugendgottesdienst mit Schallplatten einführen will. Leider ist der „Spielplan“ noch nicht veröffentlicht worden. Wahrscheinlich beabsichtigt die Reformgemeinde, ihre großartige Idee zu patentieren bzw. einen Musterschutz für sie zu erwerben. Ein Eingeweihter war so liebenswürdig, mir das Spielprogramm im Patentgottesdienst zu verraten, und somit bin ich in der Lage, dieses Programm hier zu veröffentlichen. Es lautet so:

Der Rabbiner hält eine kurze, aber prägnante Predigt, in der er vom Wochenabschnitt redet und geschickt mit einem bravourösen Uebergang bei der Tagespolitik aufhört. Nach Verklingen des Beifallklatschens spielt das elektrische Grammophon die Ouvertüre zu der Oper „Der Prophet“ von Meyerbeer; anschließend, auf der anderen Seite der Platte, das prächtvolle Lied „Behüt' dich Gott“ aus der Operette „Gräfin Mariza“. Nach einer Aulachpause von fünf Minuten wird die Platte „Und der Himmel hängt voller Geigen“ von Leo Fall aufgelegt, worauf die andere Seite, „Im Himmel ist Jahrmarkt“ gespielt wird. Anschließend folgt das erhebende Stück „Himmelsvater du, drück ein Auge zu“. Nach kurzen, einleitenden Sätzen des Spielworts werden folgende Platten abgespielt:

1. Freitagabend ist jeder Jid a meilech;
2. Der Rebbe hot geheißen frehlich sein;
3. „Es ist schwer, zuseina Jid“;
4. „In Schularein“;
5. Das Negerlied „Hallelujah“, und zum Abschluß
6. Der Parademarsch „Unterm Adler“ von Richard Wagner.

Das Programm wird halbjährlich geändert, weil niemandem zugemutet werden kann, zweimal im Jahre ein und dasselbe mit anzuhören. Es sickert durch, daß auch einmal im Jahre der berühmte Kantor Rosenblatt mit seinem wundervollen „Eli, Eli“ zu Worte kommen soll, jedoch ist man sich darüber noch nicht ganz einig. Es verlaute, daß Rosenblatts Lieder mit aller Wahrscheinlichkeit abgelehnt werden, weil sie zu wenig modernen Rhythmus haben und zuviel Traditionelles in sich bergen. Ausschlaggebend für die Ablehnung soll der Wunsch sein, die Reformgemeinde nicht in den Verdacht zu bringen, daß sie der vielerorts betriebenen „Jüdischkeit“ huldige.

Wir vernahmen ferner aus eingangs erwähnter Quelle, daß das Koln dreifach voraussichtlich in diesem Jahre von dem bekannten jüdischen Sänger Richard'l Tauberles gesungen werden wird. (Stammhörer der Platte „Ich vermissee ihre Hand Madame“ zahlen halbe Preise!) Ferner plant die Reformgemeinde für Jom Kippur im Vorraum ihrer Synagoge Imbisautomaten aufzustellen! Es wird jeder die Möglichkeit haben, für den Einwurf von zehn deutschen Reichspfennigen (oder mehrerer solcher Groschen) sein durch halbstündiges Fasten geschwächtes Herz zu stärken. Für die Füllung der Automaten wird die bekannte Berliner Aktiengesellschaft Aschinger sorgen. Es verlaute ferner, daß der Autoparkplatz neben der Reformsynagoge wegen des zu erwartenden Andranges am Jom Kippur vergrößert werden soll. Es wird also in jeder Hinsicht der Verlauf der Hohen Feiertage so angenehm als möglich gemacht.

Daß die Reformgemeinde die Verlegung des Jom Kippur beabsichtigt, ist, sicherem Vernehmen nach, glatte Verleumdung.

Nun, wir wollen heute nicht spaßen. Es liegt etwas in diesen Tagen in der Luft — etwas, was den Lauf der „Satire“ hemmt; es fließt nicht so leicht von

der Feder und es ist, als halte einem jemand vom Schreiben zurück. Bei Gott, das „Schöntun“ liegt uns nicht, auch haben wir keine Begabung für launfrohes Daherreden — man könnte sonst in den Verdacht kommen, scheinheilig zu sein. Aber — diese Tage, diese, wie unsere guten Alten sagen, Jomim hanauojm — diese Tage haben eine besondere, eigentümliche Luft. Es weht um uns, hüllt uns ein, dämpft unsere Rede, macht uns zu nachdenklichen, Einkehr haltenden Menschen. Mitten ins Getümmel des Alltags mischen sich sonderbare, mahnende Töne — Schofar-Töne . . . Das rüttelt einen auf, hämmert in uns hinein die leise Frage: „Wißt ihr noch?“

Da setzt man sich in ein stilles Winkelchen, schließt die Augen, senkt den Kopf und träumt, träumt zurück zur goldenen Kinderzeit. Wißt ihr noch? . . . Seht ihr das ernste, feierliche Gesicht des Vaters, die treuen Augen der Mutter? Seht ihr das Greisenhaupt des frommen „Seiden“ und das liebe Gesicht der „Bube“? Kennt ihr noch das Gefühl, das ihr damals hattet, als die zitternden Hände des Großvaters auf eurem Kinderkopfe ruhten? Warum bloß habt ihr damals geweint? Und warum glänzte es so feucht in den Augen des Vaters — und warum, warum hielt die Mutter ein weißes Tuchel vor den verweinten Augen? Wißt ihr das alles noch?

„Wißt ihr noch?“ mag, was einzelne Teilnehmer an die Darum sträubt sich die Feder, heute zu tadeln — darum können wir nicht, wie sonst, mit dem Fuße ärgerlich aufstampfen? Darum bereuen wir heute so manches harte Wort?

Genug, alter Knabe! Gib dir keine Blöße, die anderen tun es auch nicht! Also, wo waren wir stehengeblieben? Richtig, bei der Satire! Also, die Forscher sagen: die Satire ist die Folge einer im Innern des Menschen aufgespeicherten Unzufriedenheit mit dem Tun und Lassen seiner Mitmenschen! Die Satire ist der Ausdruck einer mit „Gift und Galle“ geladenen Begabung, andere auf vornehme Art und Weise anzurempeln! Lächerlich! Wer hat das gesagt? Ich weiß das besser: die „Satire“ ist ein Ausdruck der Unkenntnis seiner eigenen Schwächen und Fehler!

Und mit dieser Erkenntnis gehen wir geläutert ins neue Jahr hinein und benutzen den letzten Tropfen in unserem Füllfederhalter, um allen lieben Leserinnen und Lesern, Freundinnen und Freunden ein glückliches neues Jahr zu wünschen!

Euer J. Kaplan.

VARIÉTÉ DREI LINDEN

Leipzigs schönstes und größtes Variété-Unternehmen, ca. 2000 Personen fassend

Oktober 1929

Ein Siegeszug
internationaler
Artistik!

Jeden Sonn- u. Festtag

Nachmittag 15.30 Uhr

Familien- und Fremden-
Vorstellung

Kleine Preise / Volles Programm

Anfang 20 Uhr

politisch:
Jahres steht u.
die immer ents
Gleich der Auf
fortan die pol
Versöhnungst
Ereignisse an
in frischer Eri
Verletzung des
durch Aufstete
den Betstätten
tales Eingreifen
Demonstration
Welt, arabisch
langen beider
rung und sch
buches“ durch
nach dem Vor
gelegt und gl
iraber wie da
jederzeit an d
halten. Später
jischen Kronju
bar, den Mohar
neuer Mauersch
einer Tür von
zu erlauben, d
Platz vor der
allgemeinen D
Das zweite
das einer Bete
Administration
einer beratend
eines gesetzgz
wurden nicht
holen, unter b
länder Palästia
meist recht un
Die überwiege
sich dieser Fot
versprach, bei
doner Zentral
konstitutionelle
Während die
Lande, in den
Ueberfälle grö
langer Hand h
doch die La
trafen. Ohne
sämftlichen Stä
Schicksal berei
zum Opfer fie
ginge ist zunä
eben erwähten
des Oberkomme
terung des en
und im ganz
aktuelle Zuspit
Gegensatzes.
dürten, und z
diese Gefahre
Aus der jüd
erwähnen, da
„Asselath Ha
lung) des pal
samentrat, u
der Juden er
Agency zu v
dieser Erweite
Landes erst i
diesmal darf
Palästina dem
Agency ein u
sine geistig-
Zeichen des A
den konnte.
Diese Deleg
Zusammensetz
diesen die poli
schen Juden
„Israel“ eine
wählen erforde
ist fast der gar
von etwa 10 P
matische Ausfa
Hawowarim“
Kongreßsitzu
gierten ablesen
schaft mit 18
den bürgerlich
Revisionisten t
Wirtscha
nach schwerer
Grundlagen d
Landwirtschaft
gelassen hatte.
seits der zie
langsam, ab
allgemeinen u
sich an mancl
kommenem A
dauernden Ste
nicht in der K
der stark auf
sien genannt
Universitätsbib
vollendet, das
Zentralinstanz
— an der gan

Erez Israel im Jahre 5689

Von Dr. E. Simon, Jerusalem

Politik: Die politische Entwicklung dieses Jahres steht unter dem Zeichen der Araber-Frage, die immer entscheidender in den Mittelpunkt rückt. Die immer der Auftakt gab den leitenden Ton an, der fortan die politische Melodie bestimmen sollte: Am Versöhnungstage haben sich jene beklagenswerten Ereignisse an der Klagemauer zugetragen, die noch in frischer Erinnerung sein werden: Eine leichte Verletzung des „Status quo“ seitens der Juden durch Aufstellen einer spanischen Wand zwischen den Betstätten der Männer und der Frauen, brutales Eingreifen der Polizei, jüdische Proteste und Demonstrationen in Erez Israel und der ganzen Welt, arabische Gegendemonstrationen, Verhandlungen beider Parteien mit der englischen Regierung und schließlich Herausgabe eines „Weißbuches“ durch diese, in der die Besitzverhältnisse nach dem Vorgang der türkischen Behörden festgelegt und gleichermaßen der Besitzanspruch der Araber wie das Recht der Juden anerkannt wird, jederzeit an der Klagemauer Gottesdienste abzuhalten. Späterhin fanden es dann aber die englischen Kronjuristen mit dem „Status quo“ vereinbar, den Mohammedanern nicht nur die Aufrichtung neuer Mauerschichten, sondern auch die Öffnung einer Tür von der Klagemauer zur Omarmoschee zu erlauben, durch deren Benutzung der schmale Platz vor der Mauer noch stärker als bisher zur allgemeinen Durchgangsstraße werden mußte.

Das zweite Thema der arabischen Frage war das einer Beteiligung der Landeseinwohner an der Administration und Regierung, sei es in der Form einer beratenden Versammlung oder gar in der eines gesetzgebenden Parlamentes. Die Araber wurden nicht müde, diese Forderung zu wiederholen, unter besonderem Hinweis auf die Nachbarländer Palästinas, die sämtlich schon eine, freilich meist recht undemokratische, Verfassung besitzen. Die überwiegende Mehrzahl der Juden widersetzte sich dieser Forderung; der High Commissioner aber versprach, bei seinem Sommerurlaub mit der Londoner Zentralregierung Erwägungen über evtl. konstitutionelle Änderungen anzustellen.

Während dieses Urlaubes nun ereigneten sich im Lande, in den Wochen nach dem 9. Aw, arabische Überfälle größeren Ausmaßes, die offenbar von langer Hand her sorgfältig vorbereitet waren, jedoch die Landesregierung völlig unvorbereitet trafen. Ohne den jüdischen Selbstschutz wäre sämtlichen Städten und Kolonien das furchtbare Schicksal bereitet worden, dem das jüdische Hebron zum Opfer fiel. Die politische Folge dieser Vorgänge ist zunächst einmal die Unterbrechung der eben erwähnten Konstitutionsverhandlungen seitens des Oberkommissars, ferner eine schwere Erschütterung des englischen Ansehens im Lande selbst und im ganzen Orient, sowie schließlich eine akute Zuspitzung des latenten jüdisch-arabischen Gegensatzes. Es wird großer Anstrengungen bedürfen, und zwar seitens aller drei Partner, um diese Gefahren zu bannen.

Aus der jüdischen Innenpolitik ist vor allem zu erwähnen, daß, nach dreijähriger Pause, die „Assefath Haniwachrim“ (Delegierten-Versammlung) des palästinensischen Jischuw wieder zusammentrat, und zwar, um die sechs Delegierten der Juden Erez Israels zur erweiterten Jewish Agency zu wählen. Die praktische Bedeutung dieser Erweiterung wird sich für den Aufbau des Landes erst in den nächsten Jahren auswirken; diesmal darf umgekehrt festgestellt werden, daß Palästina dem ganzen Judentum durch die Jewish Agency ein ungeheures Geschenk gemacht hat: seine geistig-politische Einigung, die nur im Zeichen des Aufbaues Erez Israels vollzogen werden konnte.

Diese Delegierten-Versammlung wird in dieser Zusammensetzung nicht wiederkehren, da unterdessen die politische Repräsentation der palästinensischen Juden in der offiziell anerkannten „Knesseth Israel“ eine neue Form gefunden hat, die Neuwahlen erforderlich macht. In dieser Organisation ist fast der ganze Jischuw geeint — mit Ausnahme von etwa 10 Prozent Austrittsorthodoxer. Der vernünftliche Ausfall der Wahlen zur neuen „Assefath Haniwoharim“ läßt sich aus der Verteilung der Kongreßsitze unter die 29 palästinensischen Delegierten ablesen: von ihnen gewann die Arbeiterschaft mit 18 Mandaten den Löwenanteil; unter den bürgerlichen Parteien führten Misrachi und Revisionisten mit je drei Mandaten.

Wirtschaft: Das Jahr 5689 war ein Jahr nach schwerer Krise, die aber die eigentlichen Grundlagen des Aufbauwerkes, insbesondere die Landwirtschaft und die Kleinindustrie, unerschütterlich gelassen hatte, ein Jahr der Konsolidierungspolitik seitens der zionistischen Exekutive, ein Jahr des langsamen, aber stetigen Vorwärtsschreitens der allgemeinen und privaten Wirtschaft. Dies zeigte sich an mancherlei Symptomen: an beinahe vollkommenem Abbau der Arbeitslosigkeit, an der dauernden Steigerung des Orangen-Exportes, wenn nicht in der Kistenzahl, so doch im Marktwert, an der stark auflebenden Bautätigkeit — besonders genannt: der Prachtbau der National- und Universitätsbibliothek auf dem Skopusberge, der vollendet, das große Gebäude der zionistischen Zentralinstanzen in Jerusalem, das begonnen wurde — an der ganz besonders guten Touristen-Saison,

die erstmalig auch zahlreichen christlichen Besuchern unter Führung jüdischer Reisegesellschaften systematisch den jüdischen Aufbau zeigte, und gleichfalls ihrerseits die Bautätigkeit (zahlreiche moderne Hotels) belebte, und an der Festigung der Industrie, die heute in 800 Betrieben etwa 6000 Arbeiter beschäftigt und, außer den drei großen Werken von Rutenburg (Elektrifizierung des Landes), Neshet (Zement) und Schemen (Oel) sowie einigen wichtigen mittleren Betrieben, vor allem der Textil- und Lebensmittelbranche, meist aus Kleinbetrieben bis zu sechs Arbeitern besteht. Den Hauptvorteil aus dieser Entwicklung zieht die Regierung durch Zoll-, Eisenbahn- und Postentnahmen sowie durch die landwirtschaftlichen Steuern, verwendet ihre Einnahmen aber nur teilweise wieder zur Entwicklung des Landes. Einmal treibt sie eine gewisse Thesaurierungspolitik, die sie freilich gerade im letzten Jahre etwas eingeschränkt hat, zweitens unterhält sie, fast ausschließlich von den Steuergeldern Palästinas, das transjordanische Grenzkorps und drittens hat sie ihre Überschüsse dazu benutzt, den Anteil Palästinas an der ottomanischen Schuld bereits gänzlich zu tilgen, zu einer Zeit, wo die anderen Schuldner noch gar nicht mit der Tilgung angefangen hatten. Immerhin wurden auch in bezug

auf die Regierungsunterstützung gewisse Fortschritte erzielt: der Stadt Tel Aviv wurde ihre Schuld erlassen und dadurch ihre Sanierung gewährleistet, gewisse palästinensische Produkte wurden durch Zölle geschützt, ein Handelsabkommen mit Syrien wurde unter Berücksichtigung der Wünsche palästinensischer Industrieller abgeschlossen. In der Hauptsache aber mußte unsere Wirtschaft, natürlich mit Unterstützung der beiden nationalen Fonds, auf sich selber stehen. Daß sie dieses bereits kann, hat sie vor allem in zwei Werken bewiesen: in dem kollektiven Arbeitsvertrag, der in diesem Jahre zwischen den zwei Hauptträgern des wirtschaftlichen Lebens in Palästina, zwischen der „Allgemeinen Arbeiterorganisation“ und der „Industriellen-Vereinigung“ beinahe bis zum endgültigen Abschluß gefördert wurde, und in der großen Ausstellung in Tel Aviv, die mit ihren 120 000 Besuchern nicht nur ihre sämtlichen Unkosten deckte und Erhebliches für die Wirtschaftspropaganda leistete, sondern auch zu zahlreichen Kaufabschlüssen geführt hat.

Diese ganze Entwicklung erreichte aber ihre Krönung darin, daß nach sorgfamer Prüfung durch Arbeiter-Organisation, Exekutive und Regierung sowie nach mancherlei Verhandlungen zwischen diesen drei Instanzen, die Wiederaufnahme einer neuen Chaluzim-Einwanderung inauguriert werden konnte: 2400 Zertifikate, die nur der Anfang einer größeren Entwicklung sind, zeugen für den Beginn der neuen Wirtschaftsepoch.

(Fortsetzung folgt.)

Friedenskundgebung jüdischer Frauen

Am Sonntag, dem 29. September d. J., fand in Berlin in der Musikhochschule eine eindrucksvolle Friedenskundgebung der jüdischen Frauen statt. Wie groß das Interesse ist, aktiv für den Frieden zu arbeiten, bewies die große Anzahl von Menschen, die der Saal kaum zu fassen vermochte.

Käte Franke brachte einen Prolog von Frieda Mehler sehr eindrucksvoll zu Gehör, der mit den Worten schloß: „Jüdische Frauen, euch gilt der Ruf, die Sendung, die euch der Ewig schuf“.

Die Eröffnungsansprache hielt Frau Dr. Eschelbacher als Vorsitzende des Frauenausschusses des Jüdischen Friedensbundes. „Gerade die Arbeit der Frauen ist nicht hoch genug einzuschätzen. Die jüdische Frau im Mittelpunkt der Familie kann diese beeinflussen und erziehen, für den Frieden zu arbeiten. Bei dieser Arbeit muß aber jeder bei sich anfangen: denn nur wer sich selbst erzoget und bezwungen hat, wird andere verstehen. Wenn wir uns von Mensch zu Mensch besser kennen, so werden die Feindseligkeiten sich vermindern. Dem, wen ich kenne, wünsche ich nichts Böses.“

Direktor Oskar Wassermann sprach die Begrüßung durch das Präsidium der Arbeitsgemeinschaft der Konfessionen für den Frieden aus. Der jüdische Frauenbund entstand erst nach der Aufforderung der evangelischen und katholischen Friedensbünde. Das ist auch ganz folgerichtig, denn schon in der Bibel heißt es: „Die Völker werden zum Berge des Herrn strömen.“ — Wenn auch der Jüdische Friedensbund die Bibel als Grundlage hat, so können wir nicht einzeln nur jüdische Friedensarbeit leisten, sondern nur als Teil des Ganzen auch unsere Arbeitskraft der Idee zugute kommen lassen.

Dr. Alfred Nossig brachte Grüße im Namen des Vorstandes des Jüdischen Friedensbundes. Bei seinen Ausführungen konnte man verfolgen, daß gerade die Frauen jetzt die Initiative ergriffen haben und ergreifen. In Amerika haben Frauen die Durchführung des Alkoholverbotes erreicht. In China und Japan sprachen in bewegten, kriegsgegenständlichen Zeiten Frauen dem Frieden das Wort, und Frauen haben auch Einspruch gegen den Gaskrieg erhoben.

Wie schrecklich ein solcher Krieg sein würde, malte Frau Dr. chem. Loewe-Alexander-Katz aus. Die Flugtechnik ist seit dem Weltkrieg derart verbessert, daß in zwei Stunden Flugzeuge von der französischen Grenze bis zur Reichshauptstadt kommen können. Diese Flugzeuge können gasgefüllte Bomben niederwerfen. Schon im Weltkrieg war der Gasangriff nichts seltenes. Nach der Schlacht von Ypern bekamen alle Soldaten Gasmasken. Es kamen Phosgen-, Cyanwasserstoff-, Blausäure- sowie chlorabsondernde Gase zur Verwendung. So entsetzlich und schreckenvoll schon diese Wirkung ist, so kann sie durch Gasmasken bekämpft werden. Die chemische Wissenschaft, die sich in den Dienst des Menschenmordes stellt, sucht nun nach Gasen, die sich andere Eingangsmöglichkeiten in den menschlichen Körper schaffen. Außerdem sind die bisherigen Gase leichtflüchtig, das heißt, nach einigen Stunden sind die Felder, die unter Gas gesetzt wurden, wieder begehbar, da die Luft wieder zum Atmen geeignet ist. Man erfand das Gelbkreuz- oder Mustardgas, das schwerflüchtig ist und auch die Haut angreift. Es zieht eiternde Blasen, durch welche das Giftgas in den ganzen Körper einlaßt findet. Noch schlimmer wirkt ein später erfundenes Gas, Levisith. In Bomben zu sechs Fuß Höhe wird dieses hergestellt. Zwölf solcher Bomben, auf Berlin geworfen, genügen, um diese Millionenstadt in ein Leichenfeld zu verwandeln. Es ist eine Utopie, zu glauben, daß man sich gegen diese Gase schützen kann. Weder gasdichte Anzüge, die für ein ganzes Volk zu schaffen technisch kaum möglich ist, noch gasdichte Keller bieten eine Gewähr. Denn da sich das Gas an die Bekleidung anheftet, würde das Verdunsten im Keller, unter der Erde, das grauenvolle Sterben, dem man entrinnen wollte und eine entsetzliche Panik nach sich

ziehen. Der nächste Krieg, der chemische Luftkrieg, greift nicht nur die Armee, sondern das ganze Volk an. Es würde der letzte Krieg sein, da sich die Menschheit selbst dadurch vernichtet.

Lina Wagner-Tauber und Margarete Fried sprachen über Erziehung zum Frieden. Das verlogene Kriegsideal darf den Kindern nicht schon im Bilderbuch aufgedrängt werden. Das Bilderbuch sowie Fibel und Geschichtsunterricht müssen für Erziehung zum Frieden Sorge tragen.

Um der Kunst auch Raum zu geben, sang nach dem Schlußwort von Bertha Falkenberg Wilhelm Guttman eine Kantate von Mozart. Die ganze Feier wurde von Chorgesang und Orgelspiel eingrahmt.

R. A.



Drews
Teppiche
Gardinen

PREISWERT
SCHÖN
DAUERHAFT

„Tag der Kollektivisation“ am Jom Kippur. Moskau. (JTA.) Die Regierung der Sowjetunion hat den 14. Oktober als „Tag der Kollektivisation“ proklamiert; an diesem Tage sollen alle Bauern der Sowjetunion zum Besten der Kollektivisierung der Landwirtschaft in Sowjetrußland arbeiten, d. h. den Ertrag dieses Arbeitstages einem Fonds für Kollektivisierung zuführen. Da der 14. Oktober auf den jüdischen Versöhnungstag (Jom Kippur) fällt, sind die jüdischen Kolonisten in eine große Verlegenheit geraten. Sie fürchten, daß die jüdischen Kommunisten mit allen Mitteln versuchen werden, die Arbeit auf den Feldern der jüdischen Kolonien zu erzwingen, damit die Solidarität mit dem allgemeinen Bauerntum gewahrt wird. — Die Kampagne der jüdischen Kommunisten gegen die hohen jüdischen Feiertage hat sich in den letzten Tagen verschärft. Ueberall wird die Forderung nach Wegnahme jüdischer Bethäuser für Arbeiterklubs erhoben. Die frommen Juden errichten in der Nähe der Synagogen große Holzbaracken, um für den Fall der Beschlagnahme der Synagogen über eine Andachtsstätte zu verfügen.



GEBR. ZIMMERMANN

Pianos — Flügel

Elegant — Tonschön — Solid
Bequemste Zahlweise
Alle Preislagen

Hupfeld-
Gebr. Zimmermann

Leipzig, Petersstraße 4

Rosch-Haschonoh-Beilage

Als es Rosch-Haschonoh war ...

Unter den rechtsuchenden Parteien beim streng-konservativen Beth-Din zu W. befand sich auch ein jüngeres Ehepaar. Der Mann, von energischem Aussehen, gut gekleidet, kaum an der Grenze der Dreißig, die Frau, bildschön, eine imposante Erscheinung, in eleganter, dennoch solider Toilette, etwa zwei Jahre jünger als der Gatte. Sie küßten überaus zärtlich miteinander, solange Angelegenheiten anderer Parteien verhandelt wurden, ein trübseliger Schatten jedoch legte sich über ihre Gesichter, als sie vor die Schranken gerufen wurden ...

Der Rosch-Beth-Din (Gerichtsvorsitzender), ein Seelsorger von tiefer Frömmigkeit und gelehrtem Aussehen, blickte aus den vor ihm liegenden Folianten hervor und wandte sich an den Gatten: „Trennung der Ehe? — Aus welchen Motiven? — Können Sie konkrete Anklagen gegen Ihre Gattin vorbringen?“

Der Gefragte: „Nicht die mindesten!“
„Also sind Sie die Klägerin!“ forschte der Vorsitzende.

Die Befragte schüttelte verneinend ihr schönes Haupt, worauf — wie ein Diamant — eine Träne hurtig über die Wangen rollte. Der Gatte, die fragenden Gebärden in den Gesichtszügen des Beth-Din lesend, ergreift das Wort: „Verehrliches Beth-Din! Wir sind durch Fesseln reiner Liebe miteinander verknüpft, noch genau so wie in den Tagen unseres Brautstandes. Unsere Scheidung ist ein Auseinanderreißen zweier miteinander verwachsener Herzen und zweier vermählter Seelen, — dennoch rüttelt an unseren Banden ein Schwur und will und muß sie sprengen! Bitte, mich geduldig anzuhören!“

Eine bejahende Gebärde des Vorsitzenden, und der Sprechende fährt fort: „Fünf Brüder waren wir im Elternhause, von denen ich der Drittälteste war. Die Eltern meiner Frau wohnten wohl in der nächstgelegenen Gasse, allein unsere Hausgärtchen grenzten aneinander. Channa, meine jetzige Frau, war ein lebhaftes, zappelndes Mädchen — von großer Anmut; wir spielten mit ihr, trieben Ulk und kletterten über den Zaun. — zu ihr hinüber. Als mein Bruder Joel vor der Assentierung stand, sprach man bereits davon, daß er dereinst der Bräutigam Channas werden soll. Die Eltern beider hätten dies bereits vereinbart ... Ich liebte Channa mit der Vollglut eines naiven Jünglingsherzens. Mein Denken und Handeln war stets von der Frage umrankt: Was wird Channa dazu sagen? — Wird sie Lob oder Tadel dafür haben? — Es kam der unselbige Krieg. Alle fünf rückten wir allgemach zu den Fahnen ein. Schon im ersten Kriegsjahre fielen an verschiedenen Fronten sämtliche Brüder und mich ereilte bei einem heißen Kampfe vor Luck ein lebensgefährlicher Lungenschuß. Nach einer längeren Pflege in einem Reservespital wurde mir ein sechsmonatiger Urlaub zugewilligt und schließlich wurde ich auf Ansuchen der Eltern dauernd entlassen.“

Mein Vater, von furchtbaren Schicksalsschlägen zermürbt, an Leib und Seele gebrochen, vermochte seinen Geschäften nicht mehr nachzugehen. Meine Jugend und meine heiße Liebe zu

Channa beflügelten meine Energie und besserten rasch meinen Gesundheitszustand. Ich warb um Channa und erhielt ihre Hand. Nach unserer Vermählung erklärte sie mir in züchtiger Scham, daß sie mich und bloß mich allein seit jeher liebte und liebt, — eine Eröffnung, die mich in alle Himmel hob! — Wars nicht Eigenliebe? — Ach, die Gebelne vier blutjunger Brüder modern in kalter Erde und ich schwebte in Wonne? ... Meine Mutter starb und mein Vater verfiel der Melancholie. Immer sah er die vier toten Söhne vor sich ... Bald erkrankte er ernstlich! Wir saßen am Rande seines Bettes. Der Kranke erfaßte plötzlich unsere Hände und sprach: „Es geht zur Neige mit meinem Leben. Ihr seid zwei Jahre verheiratet und Gott hat euch bisher den Kindersegen versagt! Ein Bangen erfaßt mich: mein Geschlecht könnte aussterben. — verlöschen vom Angesicht der Erde. Ein schwerer Fluch für eine jüdische Familie! ... Zufolge des Thoragesetzes ist die unfruchtbare Ehe nach spätestens zehn Jahren zu trennen! ... Ich kann nicht sterben, ehe ihr nicht den Schwur in meine Hände gelegt, jenes Thoragesetz zu respektieren! Das ist mein letzter und einziger Wunsch! Erfüllt mir ihn!“

Eine Blutwelle schoß mir zu Kopf und auch über Channas Antlitz ergoß sich eine jäh Schamröte! — Ich verlegte mich aufs Bitten, argumentierte, daß zwei Jahre unfruchtbarer Ehe doch keine Schlüsse ziehen lassen! ... Er jedoch blieb hartnäckig bei seiner Forderung! — Er weiß es selbst, daß seine Befürchtung nicht voll begründet sei, replizierte er, er wünsche von Herzen Channa das Mutterglück, allein vor dem Sterben will er Gewißheit haben! Es blieb uns kein anderer Ausweg: schweren, bedrückten Herzens leisteten wir den Schwur! ... Dankbar küßte der Sterbensranke uns die Hände, dann verfiel er in ein Röcheln und starb ohne eigentlichen Todeskampf.

Ein Vierteljahr bloß trennt uns vom zehnten Hochzeitstage und wir sind hier, die Ehescheidung vorzubereiten! ...

Die bewegten Worte des Sprechenden hatten tiefen Eindruck auf das Beth-Din geübt. Der Vorsitzende hatte traumverloren in Gesetzesbüchern geblüht. Im Traktate Jewomoth (Blatt 64), in Schulchan-Aruch: Ewen ha-Eser und in ähnlicher, einschlägiger Literatur! Er tat es bloß, einen klaren Gedanken zu fassen; war ihm doch im vorhinein die Unvermeidlichkeit der Ehetrennung in diesem Falle klar! Dann wandte er sich an den Ehemann: „Welche Mittel wandten Sie an, die Unfruchtbarkeit ihres Eheweibes zu beheben?“

Der Gefragte: „Verschiedene! Meine Frau konsultierte die berühmtesten Frauen-Professoren und frequentierte verschiedene Frauenbäder!“

Der Vorsitzende: „Ich proponiere, daß Ihr Eheweib noch einmal ein Frauenbad besuche. Meine Dajanim (Beisitzer) werden mir beipflichten, wenn ich, mittels einer vorzunehmenden Formel, nach Verabreichung einer Meier bal hannes-Spende den Scheidungstermin auf drei Monate später hinausschiebe ...“ Es geschah und

nach durchgeführter Formel segnete der Rosch-Beth-Din das Ehepaar und geleitete es bis zur Schwelle.

Zwischen Blüte und Frucht lag für Channa und ihren Gatten, Eliasar, eine Zeitintervalle voll banger, quälender Sorge! In herrlicher Blüte stand die schöne Frühlingswelt, als sie die Gartenstadt, umsäumt von blitzenden Silberbirken, erreichte. Es wimmelte von heilheischenden Kurgästen aus aller Herren Länder, als sie sie verlassen hatten. Und als es Roschhaschonah war und man am ersten Tage die Haphtara las, flossen Channa die Tränen in rascher Folge! — Dort heißt es nämlich: Da sprach Elkana, ihr Mann, zu ihr: „Channa, warum weinst du und warum issest du nicht, warum ist dein Herz so betrübt? Bin ich dir nicht besser als zehn Söhne?“ — Dann kam man: „Und Channa ward gesegnet und gebar einen Sohn, den sie Samuel nannte, sprechend: Von Gott habe ich ihn erbeten!“

Auch Channa, Eliasars liebevollendes Weib, fühlte ein stolzes Hoffen in der Brust — als es Roschhaschonah war.

Das glückstrahlende Ehepaar, Eliasar und Channa, verfügte sich — ehe es Roschhaschonah war — zum Rosch-Beth-Din und überbrachte eine namhafte Summe, als Dankopfer gedacht für Meier bal hannes und für den Aufbau von Erez Israel. Der Seelsorger bekundete unsägliche Freude und zitierte dem glücklichen Ehepaare ein Midrasch: „Ein kinderloses Ehepaar ging zum zehnten Hochzeitstage — in voller Eintracht — zur Scheidung. Dann aß und trank man viel! Die geschiedene Frau erbat sich die Gunst, ihr Liebstes in das Elternhaus mitnehmen zu dürfen. Das war ihr gewährt. Des Mannes Kopf war schwer vom Wein, er schlief ein. Da nahm sie ihn auf den Rücken und trug ihn zu ihren Eltern!“ Beim Verabschieden gelobte das Ehepaar weitere Spenden für Erez und das Kind Samuel oder Sulamith zu heißen ...

Das neue Jahr wird gut!

Von Josef Kaplan (Fulda)

Glauben Sie es mir, denn ich weiß es ganz genau, direkt aus erster Quelle: Das neue Jahr wird so schön und so vollen Glückes sein, daß wir unsere reine Freude daran haben werden. Ich sage dies nicht etwa den Miesmachern zum Trotz oder den Schwarzsehern zum Aerger, sondern weil ich mich im — Himmel verpflichtet habe, es allen laut und deutlich zu sagen, damit sie es wissen.

Es fing so an: Ich hörte gerade einen sehr interessanten Vortrag mit dem Thema „Was wird uns die Zukunft bringen?“, als ich, angeregt von einem gähnenden Nachbarn, ebenfalls zu gähnen anfang, und zwar so reichlich und ausgiebig, daß ich mir sofort gesagt habe: entweder jetzt oder nie — das heißt, einschlafen. Und so reckte ich mich denn ein wenig, neigte gar anmutig meinen Kopf auf die Seite und begab mich, schnell entschlossen, ins Traumland.

Ich befand mich irgendwo. Die Sonne lachte munter und lustig übers ganze Gesicht; ein wenig abseits hing der Mond und ruhte sich aus, während er neue Kraft schöpfte, um am kommenden Abend wieder „Guter — stiller — Mond“ sein zu können; ein milder Wind wehte hin und her und umgekehrt; zustimmend bewegten sich die Bäume im Takte. Allerwärts zwitscherten Vögelin, Nachtigallen veranstalteten ein köstliches Wetsingen und der Kuckuck machte unaufhörlich „Kuckuck“ — kurz: es war ein feines Wetter. So schlenderte ich dahin auf moosbedecktem

Boden, sah hierhin und dorthin, las aufmerksam die Straßennamen und dachte: nun, bald muß ich doch da sein? Weit kann es nicht mehr sein! Und wie ich so dahingehe, kommt mir ein weißer Schutzmann entgegen, mit riesigen Flügeln auf dem Rücken, und sagt freundlich:

„Sie, junger Mann, was haben Sie hier herum-zustrolchen? Was suchen Sie hier, wie?“

Ich wurde ganz verlegen, denn ich konnte ja die Fragen gar nicht beantworten; ich wußte ja selber nicht recht, weshalb ich hier war.

„Bäh“, machte ich und begann zu stottern wie ein jahrelanger, prämiierter Stotterer.

„Bäh“, grinste der Schutzmann. „Hier treibt man sich nicht herum, so planlos, so ohne Sinn, wie bei Euch da unten — marsch, mitgegangen!“

Er faßte mich am Arm und so wurde ich mitgegangen. Es dauerte gar nicht lange, so kamen wir vor ein riesengroßes Gebäude. Wir gingen hinein, durch eine Menge großer Hallen und Gänge, bis wir vor einer großen Türe stehen blieben.

„So“, sagte der Schutzmann und wackelte mit den Flügeln. „So — da wären wir.“ Er klopfte an, es wurde „Herein!“ gerufen — und schon stand ich drinnen. Es war ein prachtvoller Anblick. An einer langen Tafel saßen weißgekleidete Engel, den Vorsitz hatte ein uralter Mann mit einem schönen, blassen Gesicht, das von einem langen schneeweißen Bart umrahmt war. „Aha“, dachte ich, „vielleicht ist das mein Urgroßvater!“, so nämlich habe ich ihn mir immer vorgestellt. Aber ich konnte gar nicht lange Betrachtungen anstellen, denn der Schutzmann ging vor und sagte:

„Himmlicher Richter, ich habe ein verdächti-

ges Individuum aufgegriffen, das sich in unseren Gefilden herumtreibt, auf Fragen nicht antwortet und sich benimmt wie ein Schlattenschamane an erew Jomteff.“

„Wir werden sehen“, antwortete der Richter, mein Urgroßvater. Und zu mir gewendet, begann er:

„Was willst du hier?“

„Ich — ich“, stotterte ich, „ich weiß es nicht.“

„Du weißt es nicht? Aber dein Herumtreiben muß doch einen Zweck haben? Ohne Zweck ist ihr Menschen doch nichts!“

„Ich — ich“, antwortete ich, „ich — ich suche den Himmel — den Himmel such ich, Herr Richter.“

Der Richter sah mich milde lächelnd an. Ich muß gestehen, daß es mir bange ums Herz war. Ueberhaupt bin ich noch nie einem Richter gegenübergestanden; ich habe mich immer selber gerichtet. Deshalb war ich jetzt ein wenig forchtig. Der Richter schüttelte den Kopf: „Komisch, ihr Menschenlein, sehr komisch! Erst sucht ihr und stolcht umher — und wenn man euch danach fragt, so wißt ihr nicht, was ihr sucht — und wenn ihr schon darauf kommt, so ist es der Himmel, den ihr finden wollt — und habt ihr ihn

F. G. MYLIUS
Gegründet 1868
Farnruf: 722 81 • Thomasgasse 2
Spezialfirma
für
Kontorbedarf • Büromaschinen • Drucksachen

4. Oktob
Auf
Ein Aufr
Lond
als der F
Melchett
Agency v
das jüdis
In diese
blick, in
eins föhle
Gedanken
Männern
vor unscr
der zu un
pathie we
störungsw
langer fri
uns, Stolz
schaft der
sere Brüd
In den u
Palästina
und veran
das Natio
haftigkeit
gessen we
Durch
angesichts
Entrüstung
jüdische V
Fühlen un
worden.
Israel und
eignisse g
des Trost
legt uns a
Werk muß
in den Hü
durch die
Volkes ges
zerstört w
jenigen he
aller Mitte
das, was
dergutmac
Unsere
Energie, n
terem Ziel
Nationalhe
bereiten f
wanderung
zoht, berei
besten un
des Galut
Erez Israel
Kolonisati
führung b
stehender
langen un
jüdischen
Boden Pal
Jüdische
Palästinas
heims. Da
langt. Un
an das ge
diejenigen,
zieren. V
judenheit
der Hoffnu
keit muß
samen He
Weise, di
Verantwort
nicht aus;

Aufbau der jüdischen Heimstätte in Palästina

Ein Aufruf von Dr. Weizmann und Lord Melchett im Namen der Jewish Agency „An das jüdische Volk“

London. (JTA.) Prof. Dr. Chaim Weizmann als der Präsident der Jewish Agency und Lord Melchett als der Präsident des Council der Jewish Agency veröffentlichten den folgenden Aufruf „An das jüdische Volk“:

In diesem ernsten und schicksalsschweren Augenblick, in dem sich unsere Herzen mehr denn je eins fühlen mit Erez Israel, wenden sich unsere Gedanken diesem Lande und seinen jüdischen Männern und Frauen zu. Demütig neigen wir uns vor unseren Toten; sie fielen auf dem Opferwege, der zu unserer Rettung führt. Unsere tiefste Sympathie wendet sich jenen zu, denen blinde Zerstörungswut das geraubt hat, was sie in jahrelanger friedlicher Arbeit geschaffen haben. Laßt uns, Stolz und Dankbarkeit im Herzen, eine Botschaft der Sympathie und der Ermutigung an unsere Brüder und Schwestern im Jischuw senden. In den unheilvollen Tagen, die man soeben in Palästina durchleben mußte, haben sie die große und verantwortungsvolle Last auf sich genommen, das Nationalheil mit Hingabe, Stolz und Standhaftigkeit zu verteidigen; dies soll ihnen nie vergessen werden.

Durch eine überwältigende Gemütsaufwallung angesichts der jüngsten Ereignisse, von Schmerz, Entrüstung und Mitgefühl angespornt, ist das jüdische Volk in der ganzen Welt zu gemeinsamem Fühlen und tatkräftiger Entschlossenheit geweckt worden. Die Antwort, die der Jischuw in Erez Israel und die gesamte jüdische Welt auf die Ereignisse gegeben haben, soll nicht nur eine Quelle des Trostes und der Begeisterung bleiben; sie legt uns auch eine heilige Verpflichtung auf. Unser Werk muß fortschreiten. Es liegt, heute wie immer, in den Händen unserer treuen Pioniere und wird durch die Liebe und die Hingabe des jüdischen Volkes gestützt. Wir werden wieder aufbauen, was zerstört worden ist; wir werden bereitwillig denjenigen helfen, die aus ihren Heimen vertrieben und aller Mittel beraubt worden sind; wir werden für das, was brutale Gewalt vernichtet hat, volle Wiedergutmachung fordern. Aber das ist nicht genug.

Unsere Pflicht ist es, sofort und mit verdoppelter Energie, mit verstärktem Sehen und mit gefestigterem Zielbewußtsein den Aufbau des jüdischen Nationalheims fortzuführen. Wir müssen den Weg bereiten für eine neue und größere jüdische Einwanderung. Viele Tausende Chaluzim und Chaluzoth, bereit zu schwerer Arbeit und zu Opfern zum besten unseres Volkes, warten in allen Ländern des Galuth ungeduldig auf die Aufforderung, nach Erez Israel zu gehen. Wir müssen einen großen Kolonisationsplan ausarbeiten und zur Durchführung bringen, nach der Richtung, daß die bestehenden Kolonien gestärkt und mit Arbeitersiedlungen umgeben werden, und daß es Tausenden jüdischen Arbeitern möglich gemacht wird, in dem Boden Palästinas Wurzel zu fassen.

Jüdische Volksgenossen! Helft der Judenheit Palästinas durch Aufbau des jüdischen Nationalheims. Das ist es, was der Jischuw von uns verlangt. Und mit diesem Aufruf wenden wir uns an das ganze jüdische Volk, insbesondere an alle diejenigen, die sich mit der Sache Zions identifizieren. Vor einem Monat zeigte sich die Weltjudenheit in Zürich in einem Geiste des Mutes und der Hoffnung für Erez Israel vereint. Diese Einigkeit muß jetzt durch Verwirklichung der gemeinsamen Hoffnungen besiegelt werden, in einer Weise, die der auf uns allen lastenden großen Verantwortung würdig ist. Nothilfe allein reicht nicht aus; sie ist nur eine zeitweilige Maßnahme.

Wir müssen sofort unsere Arbeit für den Keren Hajessod und den Keren Kajemeth, den Fundamenten, auf denen wir das jüdische Nationalheil aufrichten, in Angriff nehmen. Wir dürfen keine Opfer scheuen, keine Zeit ungenutzt vorübergehen lassen, um diese beiden Fonds in die Lage zu versetzen, die für die neue Arbeit erforderlichen Mittel sicherzustellen.

Juden! Die Augen Erez Israels und der ganzen Welt sind auf uns gerichtet. Erez Israel erwartet von uns, daß wir die Kraft unserer Ueberzeugung in der historischen Verbundenheit des Volkes Israel mit dem Lande Israel bekunden. Die Welt erwartet von uns, daß wir durch die Tat demonstrieren, daß wir die uns durch den Völkerbund in dem Mandat zugesicherten Rechte zu nutzen wissen, um ein Werk von historischer Größe zu vollenden. Laßt uns die vereinigten Energien der jüdischen nationalen Wiedergeburt widmen, einer Wiedergeburt, die der Judenheit und der gesamten Menschheit Frieden und Fortschritt bringen wird.

Aus der jüdischen Welt

„Jeder plünderte.“ Jerusalem. Ein älterer Araber hatte sich vor dem Jerusalem Gericht im Zusammenhang mit den Massakern und Plünderungen in Moza zu verantworten. „Jeder plünderte, warum sollte nicht auch ich meinen Anteil haben?“ führte der Araber aus. Er wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Musa Kazim Pascha begibt sich nach London. Jerusalem. Die arabische Exekutive beschloß, eine Abordnung nach London zu entsenden. Der Präsident der Exekutive Musa Kazim Pascha und Ashibl Jamal treten die Reise sofort an, zwei andere arabische Führer begeben sich nach Eintreffen der Untersuchungskommission nach London. (Jta.)

Louis Marshalls Testament. New York. Am 27. September wurde in New York das Testament Louis Marshalls geöffnet. Es stammt aus dem Jahre 1921 und bestimmt, daß ein Zehntel seines Vermögens wohltätigen Zwecken zugeführt, der Rest unter seine Nachkommenschaft verteilt werde. Das von Marshall zurückgelassene Vermögen beträgt rund 5 Millionen Dollar. Die Familie Marshalls ist der Ansicht, daß ein später datiertes Testament von Marshall existieren müsse. (Jta.)

Ernst Toller wird in die Vereinigten Staaten eingelassen. Berlin. Der Dichter Ernst Toller, dem man die Landung in New York verweigert hatte, hat — wie ein Telegramm aus New York besagt — jetzt doch die Erlaubnis zu vorübergehendem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten erhalten. Staatsdepartement und Arbeitsministerium bestreiten, Order zur Festhaltung Tollers gegeben zu haben. Die amerikanische Presse stellt mit Befriedigung fest, daß dem Dichter die Tore Amerikas nicht versperrt wurden.

Auch Araber erheben Anspruch auf Entschädigung. Jerusalem. Dem Beispiel der angegriffenen Juden folgend haben auch verschiedene arabische Kreise bei der Regierung Ansprüche auf Wiedergutmachung der Schäden, die ihnen in Verfolg der Abwehraktionen des britischen Militärs zugefügt worden sind, erhoben. Unter den

Dörfern, die solche Schadenersatzansprüche stellen, befinden sich auch diejenigen, aus denen die Angreifer stammen und bei denen viel in den jüdischen Kolonien geraubtes Gut gefunden worden ist. (Jta.)

Eine große Radiosendestation wird in Tel Aviv errichtet. Jerusalem. Mehrere Ingenieure und Geschäftsleute in Tel Aviv haben sich zu einer Gruppe zusammengeschlossen, die die Aufgabe auf sich nimmt, in Tel Aviv eine Radio-Sendestation in sehr großem Ausmaße zu errichten. Die Station wird die arabische Welt mit authentischen Nachrichten aus Palästina versorgen und der beunruhigenden Legendenbildung entgegenwirken. Außerdem wird die Station ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm verbreiten und auch einen finanziellen Nachrichtendienst einrichten. (Jta.)

Umwandlung von Synagogen in Arbeiterklubs. Moskau. Aus Anlaß der bevorstehenden hohen jüdischen Feiertage haben die jüdischen Kommunisten den Kampf gegen die jüdische Religion, insbesondere gegen die Beschneidung, erneut aufgenommen. In Poltawa wurde die sogenannte „Bohnizer Klaus“ in einen Klub umgewandelt. Ebenso sind die Stadtsynagogen in Pastow, Zolotnasche, Potschep, Piriati in Arbeiterklubs umgewandelt. Der seit zwei Jahren von den jüdischen Kommunisten geführte Kampf für die Umwandlung der Leningrader großen Chor-Synagoge in einen Arbeiterklub ist neu entflammt. (Jta.)

Rückkehr der Flüchtlinge in die verlassenen Jerusalemer Stadtviertel. Jerusalem. Gemäß einer Instruktion des Oberkommissars Sir John Chancellor leitet der Gouverneur von Jerusalem Major Keith Roach persönlich die Zurückführung der jüdischen Flüchtlinge nach den verlassenen Stadtvierteln von Jerusalem, und zwar nach den Vierteln Damaskustor, Giveath Schaul, Nachlath Zion, und Nachlath Chajim. In jüdischen Kreisen hält man diese Maßnahmen der Regierung für verfrüht, da die Zustände in den diese Stadtvierteln benachbarten Gegenden immer noch sehr unsicher sind. Die Regierung zwingt die Flüchtlinge zur Rückkehr in ihre verlassenen Heime, indem sie die Verteilung der Nahrungsmittelrationen eingestellt hat. (Jta.)

Erweiterung der Synagoge Adaß Jisroel. — Ausbau des Siegmundshofs. Berlin. Die Israelitische Synagogengemeinde Adaß Jisroel zu Berlin hat ihre Synagoge Siegmundshof am Bahnhof Tiergarten während der Sommermonate durch einen Erweiterungsbauplan von 400 auf 600 Plätze vergrößert. In dem 5 Jahren des Bestehens hat die Zahl der Besucher ständig zugenommen, und die im Jahre 1924 errichtete Synagoge war zu klein geworden. Die Baumittel wurden durch Auflegung einer staatlich genehmigten achtprozentigen Anleihe angebracht. Im gleichen Hause befinden sich das Realgymnasium und Oberlyzeum der Gemeinde, sowie die vierklassige Grundschule. Im Frühjahr wird auch die Volksschule dorthin verlegt werden. (Jta.)

Ohne Schlafanzug kommt die Dame nicht mehr aus. Der zweiteilige Schlafanzug aus farbigem Batist in rosa, hellblau, nilgrün, oder in Flanell mit schönen Stoffblenden eingefäbt, ist sowohl für die Nacht als auch für die Morgenstunden ein elegantes und kleidames Wäschestück. Größe 40—48 Flanell 9.50 M., Batist 7.50, 5.25 Mark.

Wäsche-Blum
Spezialhaus für Leinen und Wäsche
Oegr. 1880, seit 49 Jahren Reichsstraße (Handelshof)

schon gefunden, dann wißt ihrs nicht mal — komisch, ihr Menschlein, sehr komisch...“

„Ja“, sagte ich, „sehr komisch.“

„Ruhe!“ befahl der Richter. „Wir wollen sehen, was wir mit dir anfangen.“

Der Richter beriet flüsternd mit den Engeln, die, meiner Ansicht nach, eine Art Beisitzer waren. Dann winkte er mich heran, da ich inzwischen aus Respekt mich abseits gestellt hatte.

„So“, sagte er, „wir sind einig. Paß einmal auf, du Wurm: du kannst zweierlei wählen: entweder du willst hier oben bleiben, dann machen wir dich, mit Rücksicht auf deine echt menschliche Fähigkeit, anderen die Hölle heiß machen zu können, zum Oberheizer der Hölle, — oder — oder — du willst wieder herunter, da mußt du aber einen Auftrag ausführen. Der Auftrag ist für dich, Feigling, vollkommen ungefährlich, er rettet dir aber dein sündiges Leben. Wähle also, Bursche!“

Ich antwortete: „Ich habe mich soeben für den Auftrag entschieden.“

„Gut“, antwortete der Richter, „so höre denn: du hast weiter nichts zu tun, als alles mit anzuhören, was wir jetzt hier besprechen werden. Dann wirst du zurück nach unten expediert und du hast nun weiter nichts zu tun, als den Menschen alles wörtlich wiederzugeben, was du hier jetzt hören wirst.“

„Schn“, sagte ich, „das mache ich.“

Darauf wendete sich der Richter zu den Engeln und sagte:

„Zwei Sünden begehen die Menschen jedesmal beim Jahreswechsel: sie sind falsch und undankbar. Falsch sind sie, wenn sie das neue Jahr bejubeln und befeiern und schöne Sprüche dar-

auf verlesen, — während sie insgeheim das neue Jahr mißtrauisch betrachten, es im stillen verwünschen, wobei sie sich vornehmen, ein acht-sames Auge auf den neuen Ankömmling zu halten. Undankbar — sind sie dem alten Jahre. Wenn es zu Ende geht, dann kommen die Menschen und beschimpfen es, zerren hervor, was es ihnen an Unannehmlichkeiten gebracht hat, besudeln es auf viele Arten, wobei sie nie bedenken, um wieviel schlimmer es hätte werden können, wenn es gewollt hätte. Diese Sünden, meine Herren, müssen nun aufhören.“

Und zu mir sagte er fortgehend:

„Damit nun ein für allemal das Lamentieren, das Falschsein und die Undankbarkeit der Menschen ein Ende haben, so sei dir verordnet: das neue Jahr wird ein gutes und glückliches sein — d. h., wenn die Menschen verstehen, das Gute und das Glück darin zu sehen. Was das alte Jahr betrifft, so wisse: es wäre tausendmal schlimmer geworden, wenn nicht so viel Glück darin enthalten gewesen wäre. Gehe, du Irdischer, und sage es den Menschen, damit sie es wissen.“

Sofort erschien der Schutzmann wieder und sagte zu mir: „Marsch, hinunter, los!“ Da gab es einen mächtigen Knall, es fing an zu zischen und zu donnern, ein Abgrund öffnete sich vor meinen Augen, ich begann zu fallen und — — —

„Was fällt Ihnen ein, hier zu schlafen, Sie Nachtwandler, Sie.“

„Sie, Herr, haben Sie vielleicht ein paar faule Äpfel bei sich? Ich möchte sie dem Redner da vorne an den Kopf werfen.“

„Quatsch“, antwortete ich und erhob mich vom Boden. „Lassen Sie mich gefälligst in Ruhe.“

Ich nahm mich zusammen, reckte mich und ging schnurstracks nach Hause, um dies hier niederschreiben. Damit es die Menschen wissen.



Die parlamentarische Palästina-Kommission verschiebt ihre Abreise auf Mitte Oktober. Jerusalem. Das Kolonialamt teilte offiziell mit, daß die zur Untersuchung der Ursachen der jüngsten Ereignisse in Palästina ernannte parlamentarische Untersuchungskommission, die sich Anfang Oktober nach Palästina hätte begeben sollen, ihre Abreise auf Mitte Oktober verschoben hat. Grund für diese Verschiebung ist, daß allen an der Untersuchung interessierten Parteien in Palästina genügend Zeit gelassen werden soll, ihr Material vorzubereiten und für eine angemessene Vertretung ihrer Interessen zu sorgen.

Die kanadischen Zionisten überweisen 100 000 Dollar für den Keren Kajemeth. — Gesamtverpflichtung 1 Million Dollar. Jerusalem. Das Hauptbüro des Keren Kajemeth in Jerusalem erhielt von den kanadischen Zionisten eine Summe von 100 000 Dollar auf Konto der von ihnen übernommenen Verpflichtung zur Aufbringung von einer Million Dollar überweisen. Bis jetzt wurden auf diese Quote bereits 400 000 Dollar eingezahlt. Die jetzt gesandten 100 000 Dollar wären erst in sechs Monaten fällig gewesen, aber im Hinblick auf die letzten Ereignisse in Palästina erfolgte die Ueberweisung schon jetzt. (Jta.)

Chaluzim-Wanderung nach Palästina. Warschau. Das Büro des Weltverbandes Hechaluz erhielt aus Triest die Nachricht, daß in den letzten Tagen über Triest mehr als 200 Chaluzim nach Palästina gereist seien, unter ihnen 93 aus Kongreßpolen, 40 aus Galizien, 28 aus Deutschland und 26 aus der Tschechoslowakei. Im Verlauf des September haben sich 540 Chaluzim nach Palästina begeben. Im Verlauf des Oktober werden 840 Chaluzim nach Palästina reisen, davon 450 über den rumänischen Hafen Konstantza, der Rest über Triest. Aus Oesterreich begaben sich am 27. September 40 Chaluzim nach Palästina. Eine zahlreiche jüdische Bevölkung fand sich am Bahnhof zum Abschied ein. (Jta.)

Professor S. Dubnow Gast des Jüdischen Wissenschaftlichen Instituts in Polen. Warschau. Wie die JTA. erzählt, hat sich Professor Simon Dubnow, der führende jüdische Historiker, entschlossen, der seit langer Zeit seitens jüdischer gesellschaftlicher und wissenschaftlicher Kreise Polens beharrlich an ihn ergehenden Einladung, nach Polen zu kommen, Folge zu leisten. Der hervorragende Gelehrte wird im Oktober Polen besuchen und dort Gast des Jüdischen Wissenschaftlichen Instituts sein. Er wird sich auch an der vom Institut nach Wilna einberufenen jüdischen wissenschaftlichen Konferenz beteiligen. Für die Zeit des Aufenthaltes von Prof. Dubnow in Warschau und Wilna werden größere Veranstaltungen geplant.

Präsident Dr. Sahn und das Konsularkorps wohnen der Mendelsohn-Feier der Danziger Jüdischen Gemeinde bei. Danzig. Der von der Danziger Jüdischen Gemeinde veranstalteten Mendelsohn-Feier wohnten der Präsident des Danziger Senates Dr. Sahn, der Senator für Volksbildung und Wissenschaft Dr. Strunk, das Präsidium und mehrere Abgeordnete des Volkstags, der Rektor der Hochschule mit mehreren Professoren und das Konsularkorps bei. Der Stellvertretende Vorsitzende der Gemeinde Justizrat Sander begrüßte die Ehrengäste, Dr. Eduard Strauß aus Frankfurt a. M. hielt die Festrede. (Jta.)

Bücherschau

Edmond Fleg: Moses.

Eines der schwierigsten Probleme, das immer wieder die jüdischen Menschen beschäftigt, denen die Zukunft des Judentums am Herzen liegt, ist dasjenige, wie man die Jugend mit den unvergänglichen Schätzen unserer heiligen Schriften vertraut macht. Sind sie doch größtenteils durch Sprache und Form den meisten unzugänglich geworden. Max Brod hat einmal gesagt, daß uns viele unserer intelligentesten und gefühlreichsten jungen Menschen verloren gingen, weil sie glauben, daß in unserem Schrifttum auf ihre brennenden Fragen an das Leben keine Antwort zu finden sei, das Christentum dagegen mit Hilfe der modernsten wissenschaftlichen Methoden ihnen die Antwort viel leichter zu geben scheint. Dabei ist dem in Wirklichkeit gar nicht so. Auch unsere Weisen haben alle Probleme durchgedacht, nur haben sich bis jetzt wenige gefunden, die diese alten Weisheiten und Schönheiten auch den Modernen zugänglich gemacht hätten. In Flegs neuestem Buch: Moses, Verlag R. Piper u. Co., München, ist nun ein Werk geschaffen worden, welches kostbares altes jüdisches Geistesgut, die aus den verschiedensten Quellen herzustammenden Ueberlieferungen und Auslegungen in eine auch dem modernsten Menschen zugängliche, von hoher dichterischer Schönheit durchglänzte Form gießt. Fleg nennt es selbst einen Versuch, die Vergangenheit für die Gegenwart lebendig gemacht zu haben und dieser Versuch ist ihm durchaus gelungen. Wer seine sonstigen Werke kennt, von denen der Roman „Der Kleine Prophet“, Verlag R. Piper u. Co. und die Bekanntheit „Warum ich Jude bin“, Philo-Verlag, in deutscher Sprache erschienen sind, der weiß, in welchem Geist von Pietät und freudiger Zukunftsbejahung er an diese Arbeit ging. Und so läßt er die Gestalt des Moses lebendig vor unseren Augen erstehen. Auf dem Hintergrund

der damaligen ägyptischen Kulturwelt wächst der „Mann Gottes“ zu seiner prophetischen Höhe. Er, der niemals wieder erreichte Prophet und doch der echte lebendige Sohn seines Volkes, das in diesem Buch ebenso lebensvoll wie sein herrlicher Führer dargestellt ist. Manchmal erhebt, manchmal beschämend fühlen wir, wie wir selbst echte Nachkommen dieses für alles Hohe zugänglichen, aber ebenso leicht auch wankelmütigen oder steifnackigen Volkes sind. Besonderes interessant ist die Gruppe um Korah, die bekannte Rote Korah gezeichnet. Zweifelsüchtige, die das Hohe, das Ideale sofort beschmutzen und herabziehen wollten, sobald es ihnen nicht Nutzen bringt oder sie in ihrem Behagen stört. Die jüdische Frau dagegen ist in besonderem Glanz dargestellt, typisch dafür ist, daß Jochebed, die Mutter Moses als einzige ihrer Generation noch das gelobte Land betreten darf. Am Wundervollsten ist das große Schicksalsbild, in der Mose kurz vor seinem Tod die große Schicksalsvision, in der Mose kurz vor seinem Tod, aber in demselben Augenblick auch die ganze erblühten Land und Volkes, allen Glanz und alle Schmach, alle die furchtbaren Qualen, aber auch die herrliche Zukunft, in der alle Völker aller Zeiten lobsingend zum Tempel wallfahren. „Vor den Völkern schritt Israel und auch Israel sang und schwang Palmen.“ Als Mose, der bis zu diesem Augenblick nicht sterben will, nun hört, daß ihm ewiges Leben auf Erden zuteil werden könne, aber Israel dann sterben und dadurch Messias der Befreier aller Menschen nicht kommen würde, da sagt er demütig: „Möge Israel leben und ich zugrunde gehen“ —

Fleg hat, wie er selbst im Vorwort betont, nicht nur die biblische Geschichte nachgelesen und sie so ihrer Schönheit beraubt, sondern er hat aus der schöpferischen Erinnerung Israels genommen, in der Mose durch Ueberlieferung verkörpert weiterlebt, er hat die religiöse, lehrhafte, dichterische und satirische Exegese unserer alten Rabbinen mit ihrem Symbolen und Anachronismen mit-verbessert. Uns so sei besonders allen denen, die wünschen, daß Israel leben möge, dieses Buch empfohlen. Es ist ein Schatz für die, denen ästhetische Werte, dichterische Schönheiten, sittliche Weisheiten wichtig sind. Die köstlichste Fundgrube aber wird es für die Mütter sein, die ihren Kindern aus der bunten Fülle immer wieder neue Geschichten erzählen können, die ihm nicht nur Mose, den Auszug aus Mizraim, die Offenbarung am Sinai nahebringen, sondern die es sein Volk und dessen hohe Bestimmung verstehen und lieben lehren. H. Ch.

Dresdner Umschau

Jubiläum

Raphael Hofstein, der Oberkantor der Dresdner Israelitischen Religionsgemeinde betet am diesmahligen Rauschaschonoh zum 50. Mal Mursaf. In Dresden ist es das 39. Mal, daß der allgemein geschätzte Chasonus dieses Gebet zum Vortrag bringt. Bevor Oberkantor Hofstein nach Dresden kam, hatte er in Groß-Wartenberg (früher Provinz Posen) das Kantorat inne, das er mit 21 Jahren übernommen hatte.

Palästina-Kundgebung des Gemeinderates

Der Gemeinderat der Israelitischen Religionsgemeinde zu Dresden hat in seiner Ende September abgehaltenen Sitzung einstimmig folgende Resolution beschlossen:

Die Israelitische Religionsgemeinde Dresden ist tief erschüttert über die letzten Ereignisse in Palästina, durch welche über 100 Juden ihr Leben lassen mußten. Sie spricht der Judenheit Palästinas ihre tiefste Anteilnahme aus und gibt der Erwartung und Hoffnung Ausdruck, daß in Zukunft Ruhe und Frieden die gedeihliche Entwicklung des Landes gewährleisten.

Kedud Keren Kajibeth

Nach der Sommerpause finden die regelmäßigen Zusammenkünfte jetzt wieder statt. Im August sind folgende fünf Mitglieder nach Palästina übersiedelt: Lolo Schornstein, Salka Krum, Max Falik, Nathan Tepper und Joel Salkin. Sie haben bereits ihre Arbeitsstellen in der neugegründeten Siedlung Rechoboth, südlich von Tel Aviv, angetreten.

Die Rauschaschonoh-Aktion steht im Zeichen der Parole „Hilfe durch Aufbau“. Die Büchsenlieferung wird verstärkt durchgeführt. Die Büchseninhaber werden gebeten, dieses Mal die Beiträge entsprechend zu erhöhen.

Öffentlicher Dank

Die Verwaltung der Israelitischen Religionsgemeinde läßt Herrn Direktor Kurt Lerch, dem jetzt die Leitung des Residenztheaters und des Zentraltheaters untersteht, im Gemeindeblatt durch den Schriftleiter Direktor Ploemacher dafür danken, daß er immer und immer wieder in erster Linie für die Insassen des Henriettensifts, des Altersheims der Gemeinde, Theaterkarten in großer Anzahl zur Verfügung stellt. Die Bedachten haben Direktor Ploemacher beauftragt, Herrn Direktor Lerch für die genüßreichen Stunden, die er ihnen damit bereitet, ihren allerbesten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Zirkus Krohn hat sein Dresdner Gastspiel, das erste seit seinem Bestehen, mit großem Erfolge begonnen. Innerhalb weniger Tage strömten Zehntausende in den riesigen Zeltballenbau, der eine Arena aufweist, wie sie Dresden in einem Zirkus noch nie gesehen hat. Die in diesem wundervollen, geradezu gigantischen Raum gebotenen Vorführungen haben schon deshalb eigenes Gepräge, weil sie fast durchweg auf die ungewöhnlichen Größenverhältnisse zugeschnitten sind. So gab es in Dresden bisher niemals gleich herrliche zirzensische Bilder zu sehen, die Reitakte, exotische Umzüge, Krones fabelhafte Elefanten, Tiernummern aller Art prachtvoll zur Geltung kommen lassen. Wie ungehört große Besuchermassen dem Zirkus zurückeroberet werden können, zeigt die begeisterte Aufnahme der rein sportlichen Darbietungen. Bringen es doch die jeweils besten Reiter der Springkonkurrenz und die Mannschaften des Fußballspiels zu Pferde fertig, den überwiegenden Teil der Zuschauer in Höchststimmung zu versetzen . . .

Gottesdienst in Dresden

a) Synagoge

Freitag, den 4. Oktober: Beginn des Neujahrsfestes. Ansprache: Rabb. Dr. Wolf, abends 5,45 Uhr.

Sonabend, den 5. Oktober, morgens 8 Uhr, Predigt: Rabb. Prof. Dr. Winter, 10 Uhr, Mincha 4 Uhr, abends 6,15 Uhr.

Sonntag, den 6. Oktober, morgens 8 Uhr, Predigt: Rabb. Dr. Wolf 10 Uhr, Mincha 4 Uhr, Festtagsausgang 6,20 Uhr.

b) Gemeindegottesdienst nach altem Ritus, Adaß Jeschurun

(Künstlerhaus, Albrechtstraße 6):

Freitag, den 4. Okt.: Beginn von Rauschaschonoh, abends 5,45 Uhr.

Sonabend, den 5. Oktober, morgens 8 Uhr, Mincha 5,15 Uhr, Maariw 6,15 Uhr.

Sonntag, den 6. Oktober, morgens 8 Uhr, Mincha 5,20 Uhr, Maariw 6,20 Uhr.

Montag, den 7. Oktober, Fraternitasloge, Moritzstr. 1b, I.: Zaum Gedalja und Selicha Schacharis 7 Uhr, Mincha 5,45 Uhr.

Synagogenkartenverkauf

Am Freitag, dem 4. Oktober (Erew Rauschaschonoh) ist das Gemeindebüro für den Kartenverkauf ununterbrochen bis 5,30 Uhr nachmittags geöffnet. An den Eingängen werden keine Karten mehr ausgegeben.

Leipziger Umschau

Palästina-Kundgebung

Zum zweiten Male innerhalb kurzer Zeit lud die Zionistische Ortsgruppe Leipzig zu einer öffentlichen Kundgebung am Donnerstag, dem 19. September ein und abends war der große Central-Theater-Saal von etwa 1500 Menschen gefüllt. — Ein deutliches Zeichen, mit welcher Anteilnahme die Leipziger Judenheit die Ereignisse in Palästina verfolgt.

Der erste Redner war Nahum Goldmann, er ist bei den Leipzigern in bestem Gedanken und auch diesmal rissen seine glänzenden, mit Elan vorgetragenen Ausführungen die Zuhörer zu nicht endenwollendem Beifalle hin.

Goldmann wies einleitend darauf hin, welche Diskrepanz für gewöhnlich zwischen Worten und Taten bestünde. Das Heroische an den palästinenesischen Ereignissen sei es, daß es dort gelte, mit dem Leben im brutalen Sinne des Wortes für das Ideal einzustehen. Drei Probleme seien in diesem Augenblicke von besonderer Wichtigkeit: Das erste ist unsere Stellung zu den Arabern. Hierbei gilt es, das arabische Volk nicht mit den verbrecherischen Führern zu identifizieren, welche gegenwärtig die arabische Nationalbewegung leiten. Mit dem arabischen Volk müsse sich der Jischuw verständigen, dürfe sich aber von ihm nicht, wie bisher, isolieren, sondern müsse mit ihm zusammen leben. Wiewohl in dieser Hinsicht versäumt worden ist, zeigte am besten, daß beim Ausbrüche der Unruhen auf seiten der Juden niemand da war, welcher Einfluß auf die führenden arabischen Kreise hatte. Goldmann empfahl die sofortige Organisierung eines Ressorts für arabische Politik bei der palästinenesischen Exekutive.

Andererseits müssen wir uns davor hüten, jetzt eine politische Lösung der arabischen Frage zu formulieren. Diese könne es solange nicht geben, als die Juden in der Minorität in Palästina seien, aber wir müssen die Araber davon überzeugen, daß der Ausbauplan der jüdischen Nation unerschütterlich ist.

Wenn die Araber erkennen werden, daß die Antwort auf 100 jüdische Tote und drei zerstörte Kolonien 5000 neue Chaluzim und 30 neue Kolonien sind, dann werden sie ihr jetziges Spiel aufgeben.

Das zweite große Problem ist unsere Stellung zu England. Hierbei müsse man klar unterscheiden zwischen unserer Stellung zu der englischen Administration in Palästina und zu England überhaupt. Wenn man pro-englisch sei, so gelte das noch nicht, daß man unter allen Umständen für die englische Administration eintreten müßte. Eines sei mit dem anderen nicht identisch! Das verkannt zu haben, bezeichnet Goldmann als großen Fehler unserer offiziellen Politik. An dem guten Willen Londons sei nicht zu zweifeln, aber die Administration in Palästina sei schlecht. Die palästinenesischen Beamten seien nicht etwa abgefeimte Bösewichte und Antisemiten, sondern sie bewegen sich — wie Beamte das überall tun — auf der Linie des geringsten Widerstandes. Das Geheimnis sei, daß die Araber sich leichter regieren lassen, als die Juden, und daß die Beamten dadurch gegen die Juden eingenommen würden. Das würde bei den durchsichtlichen Kolonialbeamten auch in Zukunft nicht anders werden, dagegen gebe es nur ein Mittel und das ist der Druck der Londoner Zentralregierung. Diesen Druck gelte es durch die öffentliche Meinung zu stärken! England könne gegenüber den Stimmen der 15 Millionen Juden und der Regierungen, die — wie z. B. die amerikanische — sich eindeutig für den Aufbau der jüdischen Nationalheimstätte in Palästina erklärt haben, nicht gleichgültig bleiben. Deshalb gelte es gegenwärtig, die Erregung der jüdischen Massen nicht zu dämpfen, sondern ihr Ausdruck zu verhelfen.

Zum dritten Problem, dem des jüdischen Volkes, meinte Goldmann, daß die Araber es noch schlechter kennen, als die Juden das arabische.

Er erinnerte an das Wort Herzls, daß das jüdische Volk ein Volk ist, weil es einen Feind habe. In Zeiten der Not halte das jüdische Volk fest zusammen. Dieses Einheitsfront gelte es zu erhalten nicht nur in Zeiten des Kampfes, sondern auch der friedlichen Arbeit!

Dann sprach Bialik. Er ist kein Politiker, kein Redner, er ist ein Dichter. Er analysiert nicht, zieht keine politischen Folgerungen; er zeichnet Details, Bilder, die ihm an der heutigen Situation wesentlich erscheinen. Der

Elly Wagenberg
Max Glasberg

Verlobte

LEIPZIG WIEN

Im September 1929

Domäne

Die milde ☉ Zigarette

Inhalt seiner anderthalbstündigen Ausführungen hier wiederzugeben ist daher auch unmöglich. Hervorgehoben soll nur werden, daß eine Grundstimmung all seine Erzählungen beherrscht, die der absoluten, ja freudigen Zuversicht, daß er aus den Briefen der Chaluzim wiedergeb, deren Stimmung nie gehobener war als jetzt, da sie für Erez Isreal nicht nur arbeiten sondern auch kämpfen dürfen; oder die Worte Professor Ahagens, der mir gerade auf der Welt soviel Ethik, soviel Idealismus, so herrliches Menschensmaterial zu einem großen Werke konzentriert sah; oder ob Bialik in großartiger Vision aus jenes Häuflein oder Hirten von Augen führte, die zwischen dem hebräischen Weltreichen fast verschwindend, dennoch sie umgebenden Weltreich der Erde veränderten und Worte sprachen, die das Antlitz der Erde veränderten und deren Wirkung noch ungebrochen ist, zu einer Zeit, da von jenen Mächten keine Spur mehr vorhanden ist — in all von ihnen drückte sich der ungebrochene Glaube des größten hebräischen Dichters aus, der Glaube an Erez Isreal und an die Zukunft des jüdischen Volkes!

Eingesandt

Erklärung

In „Allgemeines Jüdisches Familienblatt“, sowie wahrlich in anderen jüdischen Blättern, veröffentlicht der Weltverband „Schomre Schabbos“ einen offiziellen Artikel, der sich auch mit meiner Person beschäftigt. Es ist davon die Rede, daß ich, um endlich einmal eine Entscheidung herbeizuführen, die ja auch tatsächlich erfolgt ist, meinen Sohn vom Unterricht an Sabbaten und Feiertagen zurückgehalten habe. Es wird mitgeteilt, daß ich auf gerichtlichem Wege nicht durchgedrungen sei, und der Bericht fährt fort:

„Es ließ sich überdies im Verlaufe dieses Prozesses der Nachweis nicht erbringen, daß das vom Schulanterricht lernhaltene Kind wirklich einem (!) Gottesdienst beigezogen habe, was nach der Fassung des Gesetzes das wesentliche Kriterium bildet.“

Der Weltverband „Schomre Schabbos“ beliebt es so darzustellen, als ob ich zwar mein Kind aus der Schule behalten, es aber nicht in den Gottesdienst geschickt hätte und keinen Nachweis hierfür führen konnte, als man ihn von mir verlangte.

Es dürfte wohl jeder mit mir übereinstimmen, daß das die schlimmste Beleidigung für einen Rabbiner ist, die es geben kann, wenn man ihm nachsagt, daß er einerseits nicht einmal seine eigenen Kinder in die Synagoge schickt, andererseits über die Beweggründe seines Handelns den Staat täuscht.

Ich habe dazu zu erklären, daß der Nachweis für einen tatsächlichen Besuch des Gottesdienstes seitens meines Kindes im Laufe der Prozesse niemals verlangt worden ist, daß er aber, wenn solches geschehen wäre, jederzeit hätte geführt werden können.

Ich kenne Herrn Dr. S. Grünberg, den Vorsitzenden des Weltverbandes „Schomre Schabbos“, der für den Artikel verantwortlich zeichnet, nicht, und ebenso wenig kennt er sich und meine Kinder. Ich bedauere außerordentlich, daß er unwahren Berichten von Hintermännern in Leipzig ohne eigene Nachprüfung gefolgt und ihnen so zum Opfer gefallen ist.

Aus berechtigten Gründen will ich die mir zur Verfügung stehenden weiteren Mittel nicht ergreifen, aber als Gemeinderabbiner muß ich mich in der Öffentlichkeit gegen den innerhalb meiner Gemeinde erhobenen Vorwurf wehren, daß ich meine Kinder nicht in die Synagoge schicke.

Dr. Felix Goldmann, Gemeinderabbiner.

Misrachi Ortsgruppe, Zeire Misrachi, Leipzig

Am 10. Oktober 20 Uhr, findet im „Jüdischen Jugendheim, Universitätsstr. 22/24, III., ein Vortrag über

Zusammenschluß der traditionellen Judenheit für Erez Isreal

statt. Referenten; Rabb. Dr. Broch, Alexander Adler (Generalsekretär des deutschen Misrachi). Eintritt frei. Der Vorstand.

Jüdische sozialdem. Arbeiterorganisation Poale-Zion, Ortsgruppe Leipzig.

Wir machen unsere Mitglieder nochmals darauf aufmerksam, daß unser Heim jeden Tag geöffnet ist und wir bitten, dasselbe rasch zu besuchen.

Sonnabend, den 12. Oktober 1929 spricht der Gen. Max Schoen über „Die Vereinigten Staaten von Europa“. Aus Anlaß des fünfundsiebzigsten Geburtstages Karl Kautskys, veranstalten wir Sonntag, den 20. Okt. 1929, eine Jubiläumsfeier. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Sonntag, den 27. Oktober 1929, spricht Landgerichtsdirektor Gen. A. Neu (Minister a. D.). Sonnabend, den 2. November 1929, Vortrag des Wohnungsoberrenten, Gen. Stadtrat W. Freytag. Die Veranstaltungen finden im Borocho-Heim, Eberhardstr. 13 statt und beginnen pünktlich 20 Uhr. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitten!

Die Verwaltung.

Schule für die hebräische Sprache und Literatur „Techijja“, Leipzig, Pfaffendorfer Straße 4, II.

Wir weisen darauf hin, daß mit Beginn des Winterhalbjahrs eine neue Klasse für Anfänger für 6- und 7-jährige Kinder eröffnet wird. Die Kinder haben zweimal wöchentlich je zwei Stunden Unterricht. Die Klasse wird von einem gut ausgebildeten und im palästinischen Schuldienst erfahrenen Lehrer geführt.

Eltern, die an der frühzeitigen und leichten Einführung ihrer Kinder in das Hebräische Interesse haben, wird die sofortige Anmeldung ihrer Kinder herdurch nahegelegt.

Anmeldungen werden im Sekretariat, Pfaffendorfer Straße 4, II, entgegengenommen, Telefon 300 69.

Hebräische Sprach- und Literaturkurse

Wir bitten, davon Kenntnis zu nehmen, daß in diesem Winterhalbjahr der schulentlassenen Jugend sowie Erwachsenen an der Schule für die hebräische Sprache und Literatur „Techijja“ in ausgedehnterem Maße, als es im Sommersemester möglich war, Gelegenheit geboten wird, in Abendkursen ihre hebräischen Sprachkenntnisse und ihr literarisches Wissen zu erweitern und zu vertiefen.

Außer den bereits bestehenden vier Kursen für Jugendliche, einem Anfänger-, einem Mittelkurs und zwei Kursen für weitere Fortgeschrittene, werden mit Beginn des neuen Schuljahres folgende neue Kurse eingerichtet: 1. Kursus für weiter Fortgeschrittene; 2. Kursus für hebräische Konversation, Grammatik, Lektüre, mündliche und schriftliche Übungen, Lehrer: Herr I. Gur-Arie. 3. Kursus für weiter Fortgeschrittene (Unterrichtsbücher: Literatur, Grammatik und schriftliche Ausarbeitungen, Lehrer: Herr I. Gur-Arie, 2. Bibellektüre; Das Buch Ruth, Einführung und Berücksichtigung der sprachlichen und literarischen Seiten des Buches; Lehrer: Herr Dr. M. Woskin-Nahartabi, 4. Midrasch-Lektüre an Hand der „Hagada“ von Bialik und Rabinowitski, Einführung und Berücksichtigung des Sprachcharakters; Lehrer: Herr Dr. M. Woskin-Nahartabi.

Außer diesen Kursen werden folgende zwei Seminare abgehalten: 1. Palästina-Kunde; Lehrer: Herr I. Gur-

Arie. 2. Einführung in die neueste hebräische Literatur und Lektüre (Auswahl); Lehrer: Herr Dr. M. Woskin-Nahartabi. Die Tage und Stunden werden in einer besonderen Besprechung vereinbart. Interessenten, die an diesen Kursen bzw. Seminaren teilnehmen wollen, werden um sofortige schriftliche oder persönliche Anmeldung im Sekretariat der Schule, Pfaffendorfer Straße 4 II, geöffnet von 9—12 Uhr, ersucht. Der Leiter der Schule, Herr Dr. M. Woskin-Nahartabi, steht täglich nach telefonischen Anruf zwischen 14—15 Uhr zur Beantwortung von Anfragen zur Verfügung.

Keren Kajemeth Lejisrael

Rosch Haschanah Glückwunsch-Ablösungsspenden (Teilausweis)

Allen Freunden und Verwandten gratuliert zum neuen Jahr Familie:

Frau Dr. Hadassah Chamizter 50, J. Ariowitsch 50, Abraham Bromberg 50, M. Perlmutter 20, Leo Unger 20, Siegfried Poser 20, Paul Poser 15, Dr. E. Marcowitz, Taucha, Wolf Breslauer, Oelberg, J. Fischer, Chaim Adler, A. Mittelman, Rubin Chirjiner Rodoff, G. Rogger, Elias Sachs je 10, J. Sternreich, Burschtyn & Rigik, M. Fried, Benno Stern, S. Kieß, A. Fried, Dr. Abr. Adler, Dr. L. Halberstam, Grübel, Sukin, Kreistmann, L. Sygmand, L. Strauß, N. N. J. Heppner, J. & Ch. Vogel, S. Tisch, Pester je 5, I. Werczberger, Gebr. Orbach, Artur Flaum, M. Frischer, Baschis, Frau Dr. Schereschewsky, O. Grimm, D. Reiter, A. Baer, L. Rubinstein, S. Obstler, R. Segall, Jacob Frommowitsch, J. Boritzer, J. Sternreich, Max Halbreich, Frau Soskin, Dr. Kaplan, S. Platky, Freifeld je 3, Weiß, Segall, Weizler, Westreich, Goldfein, Dr. Kohn, I. Lentschmer, Spektorow, Zingher, D. Barchasch, Zederbaum, J. Brecher, Lotrowsky, M. Jassenowsky, D. Dreisin, Mirensberg, J. Block, Menasche, Schiermann, Michlewitsch, J. Linden, Torton, S. Wasserlauf, Silberlust, Frau R. Weintraub, M. Zuoker, M. Stuhl, Frau Haber, O. Nemrow, Steinbrecher, W. Rauch, Gutler & Buchsbaum, R. Goldmann, Frau Frank, Katz, Dr. Alexander je 2, Spenden unter 2, insgesamt Mk. 120.—, — Goldene Buchentragung P. Gelberg: Frau Lifschitz 2 Bäume 12, W. Dubiner 6, Dr. Moritz Mordechai und Agnes Chamizter-Hain: Ferdinand Potock dankt Herrn Dr. med. R. Chamizter für Konsultation 20, Leipzig-Hain; Dr. Löbl u. Co., kondoliert Herrn Bochenek z. Tode seiner Vaters 2 B. Mk. 12, H. Kreitsmann kondoliert Herrn Bochenek 6, S. L. Fuchs-Hain: Brettfeld, Wien, Mk. 20, Daniel und Gustav Loebenstein-Garten: Dr. Fritz Loebenstein anl. Jahrzeit 5 Bäume Mk. 30, Esther Heilbrunn geb. Loebenstein-Garten: Dr. F. Loebenstein 2 Bäume 12, Dr. Ludwig Frankenthal anl. Geb. s. Sohnes Mk. 25, Frau Gillingorin anl. Bar Mizwah i. Sohnes Paul 3 B. Mk. 18, Abr. Frenkel anl. Geburt s. Sohnes Mk. 10, Frau B. Hallczer anl. Bar Mizwah i. Sohnes Herbert Mk. 5, Büchsen; I. Kahan 6.75, N. N. 6. Fortsetzung folgt in nächster Nummer.

Varieté „Drei Linden“.

„Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann.“ Ein Blick auf das Oktober-Programm des Varietés „Drei Linden“ zeigt jedoch, daß die Direktion kein Halt vor dem Unmöglichen macht. Mit viel Geschmack ist es ihr gelungen, auch diesen Monat ein Programm zusammenzustellen, bei welchem jeder Besucher auf seine Kosten kommen wird. Von der urwüchsigen Basenkunst, die durch die vergrößerte Turl-Damhoffer-Truppe repräsentiert wird, bis zur feinsten Musik, ist jedes Fach moderner Variétékunst vertreten. Dazu Überraschungen:

5 Puhimanos, eine wahre Begebenheit 20 Meter über dem Zuschauerraum; weiter wollen wir vorläufig nichts verraten.

Besonders anzuerkennen ist es, daß die Direktion weder Mühe noch Geld gescheut hat, um uns Leipziger mit Gita und Gil Blas bekanntzumachen. Diese Künstler, Rassefranzosen, die zum ersten Male in Deutschland auftraten, zeigen Matriosenzüge, wie wir originellere nicht kennen.

Auch Landsleute dürfen wir dieses Mal begrüßen. Die 5 Garras, Akrobaten par excellence, kehren nach einer erfolgreichen, sechs-jährigen Auslandsreise wieder nach Deutschland zurück und machen in ihrer Vaterstadt erste Station.

Herrenhüte JULIUS MÜLLER Mützen-Fabrik



Leipzig/Peters-Str. 30 u. Gohlis/Hallische Str. 87-89

Musty, der komische Zauberer, zaubert Heiterkeit in die Gemüter des Publikums, wozu gerade in unserer Zeit schon allerbhand gehört. Schon diese aufgezählten Programmnummern machen einen Besuch in den „Drei Linden“ lohnend. Sie sehen aber noch viel mehr, Tanz, Musik, Humor, alles ist da, für jeden ist gesorgt. Gehen Sie nach den „Drei Linden“, die Tische sind gedeckt, das Menü appetitlich zusammengestellt.



Sport

Bar Kochba Boxabteilung

Nach Uebereinkunft mit dem Schulvorstand der höheren israelitischen Schule und dem jüdischen Turn- und Sport-Verein Bar Kochba e. V. Leipzig, findet das Training der Box-Abteilung in Zukunft an jedem Mittwoch von halb 8 Uhr bis 10 Uhr statt.

Tisch-Tennis-Abteilung

des J. S. V. Bar-Kochba, Leipzig e. V.

Die Eröffnung der Abteilung hat am 30. September stattgefunden. Es war ein großer Erfolg. Auf den vier Tischen herrschte ein außerordentlich reger Spielbetrieb, der mit aller Deutlichkeit bewies, welche einem großen Bedürfnis wir mit der Gründung einer Tischtennis-Abteilung nachgekommen sind. Die sehr zahlreich erschienenen Gäste werden diese Annahme auch bestätigt gefunden haben. Ueber die Spielstärke kann noch nicht viel gesagt werden, jedoch schon so viel, daß die durchschnittliche Spielstärke unserer Spieler auf beachtlicher Höhe steht, was uns mit Zuversicht in die kommende Tisch-Tennis-Saison blicken läßt.

Infolge der starken Spielbeteiligung sehen wir uns leider gezwungen, Nichtmitgliedern bis auf weiteres den Zutritt zu verbieten. Der Vorstand.

Personenstands Nachrichten

a) Geburten

7. September 1929: Moritz Weinberg und Betti Rosa geb. Lopate, Berliner Str. 46, eine Tochter „Peppi Nelly“.

9. September 1929: Benjamin Bernstein und Elisa Charlotte geb. Schöpf, Prendelstr. 15, eine Tochter „Chana Genendel Henry“.

18. September 1929: Dr. Ludwig Frankenthal und Ilse geb. Hinrichsen, Dittrichring 13, einen Sohn „Günther“.

18. September 1929: Moritz Klein und Esther Rywka geb. Plotek, Eberhardstraße 9, eine Tochter „Ursula“.

b) Barmizwa

In der Gemeindegynagoge, Gottschedstraße 28 Am Sonnabend, 12. Oktober, Karl Heinz Sygmand, Sohn des Herrn Leo Sygmand und Salomea geb. Lambeck, Gohliser Str. 1.

In der Ez Chaim-Synagoge, Otto-Schill-Straße Am Sonnabend, 12. Oktober, Oskar Meister, Sohn des Herrn Julius Meister gen. Rubel und Frau Chana geb. Klein, Elsterstraße 5.

c) Todesfälle

20. September 1929: Zine Beile Walltuch, Entritzscher Straße 2.

23. September 1929: Juma Benjamin Lustiger, Nannsdorfer Str. 19.

23. September 1929: Isidor Friedländer, Auenstraße 23.

Gottesdienstlicher Anzeiger

Neujahrsgottesdienst

Gemeindegynagoge, Gottschedstraße 28. Freitag, 4. Oktober, Abendgottesdienst 17.45 Uhr, Predigt (Rabbiner Dr. Goldmann). Sonnabend, 5. Oktober, Morgengottesdienst: 8 Uhr, Predigt (Rabbiner Dr. Goldmann) 9.30 Uhr, Nachmittagsgebet 17.45 Uhr, Abendgottesdienst 18 Uhr, Sonntag, 6. Oktober, Morgengottesdienst 8 Uhr, Predigt (Rabbiner Cohn) 9.30 Uhr, Nachmittagsgebet 17.50 Uhr, anschließend Lehrvortrag (Rabbiner Dr. Goldmann), Abendegebet 18.22 Uhr. — Morgengottesdienst an Sonn- und bürgerlichen Feiertagen 7.30 Uhr, wochentags 7 Uhr, Abendgottesdienst 17.45 Uhr.

Konzertsaal des Städtischen Kaufhauses (Eingang nur Kupfergasse 1/3). Freitag, 4. Oktober, Abendgottesdienst 17.45 Uhr, Predigt (Rabbiner Cohn). Sonnabend, 5. Oktober, Morgengottesdienst 8 Uhr, Predigt (Rabbiner Cohn) 9.30 Uhr, Nachmittagsgebet 17.45 Uhr, Abendgottesdienst 18 Uhr, Sonntag, 6. Oktober, Morgengottesdienst 8 Uhr, Predigt (Rabbiner Dr. Goldmann) 9.30 Uhr.

Kindergottesdienst im Feurichsaa, Schulstraße 1 Freitag, 4. Oktober, Abendgottesdienst 17.45 Uhr bis 18.45 Uhr, Sonnabend, 5. Oktober, und Sonntag, 6. Oktober, Morgengottesdienst von 10 bis 12 Uhr.

Synagoge Ez-Chaim, Otto-Schill-Str. 4 1. Tag: Freitag, den 4. Oktober Abendegebet 17.30 Uhr, 1. Tag: Sonnabend, den 5. Oktober, Morgengebet 7 Uhr, Predigt 9.30 Uhr, Mincha 16 Uhr.

2. Tag: Sonnabend, den 5. Oktober, Abendegebet 18.20 Uhr, Sonntag, den 6. Oktober, Morgengebet 7 Uhr, Mincha 16 Uhr, Ausgang 18.22 Uhr.

Asseres Feme Teschuwo, Montag, den 7. Oktober bis Freitag, den 11. Oktober Slichuss 6.30 Uhr, Mincha 17.30 Uhr.

Synagoge „Ohel Jakob“, Pfaffendorfer Str. 4 Gebetszeiten wie in der Synagoge Ez-Chaim.

Talmud Thora Synagoge, Keilstraße 4 Gebetszeiten wie in der Synagoge Ez-Chaim.

Gottesdienst in der Synagoge Chemnitz Freitag abend 6 Uhr Neujahrsgottesdienst, Sonnabend vorm. 8 Uhr Neujahrsgottesdienst, Thoravorlesung und Predigt, abends 6 Uhr Neujahrsgottesdienst, Sonntag vorm. 8 Uhr Neujahrsgottesdienst, Thoravorlesung und Predigt, Schluß 6.21 Uhr.

Täglich Gottesdienst: morgens: Montag bis Freitag 7 1/2 Uhr, abends 5 1/2 Uhr, Schluß 6.21 Uhr.

Filialgottesdienst: Saxonia-Loge, Theaterstraße 94 Freitag abend 6 Uhr Festgottesdienst, Sonnabend vorm. 8 Uhr Neujahrsgottesdienst und Thoravorlesung, abends 6 Uhr Neujahrsgottesdienst, Sonntag vorm. 8 Uhr Neujahrsgottesdienst und Thoravorlesung.

Verantwortlich für die Redaktion und Verlag: Jakob Flaschmann, Leipzig, Berliner Straße 56. — Druck: Pevvag, Filiale Leipzig C 1, Czermaks Garten.

Feinbäckerei
FELIX WIRTH
normals Otto Hartmann
Pfaendorfer Straße 8. Telefon 14759
mönscht allen Bekannten und Kunden
Viel Glück im neuen Jahre
*
Jeden Freitag hochfeine Barsches. Empfehle mein
vorzügliches schmackhaftes Roggenbrot mit u. ohne
Kümmel. Lieferung frei Haus.

Allen meinen werten Kunden entbiete ich herzlichste Glückwünsche zum Jahreswechsel!
August Wedde Nachf.
Buch- u. Papierhandlung
Blücherstraße 31

Allen Verwandten, Bekannten und Geschäftsfreunden
herzl. Glückwünsche zum neuen Jahre
Meyer Steigmann u. Frau
Frankfurter Straße

ZUM JAHRESWECHSEL
allen Verwandten, Bekannten und Freunden
herzliche Glückwünsche!
S. MANDEL U. FRAU
Yorkstraße 17

Allen Kunden, Bekannten, Verwandten u. Freunden
zum Jahreswechsel
herzliche Glückwünsche!
H. Leßmann und Frau
Berliner Str. 16

Unseren lieben Freunden, Bekannten und Kunden
herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel
Schneidermeister
Michael Hoffmann u. Frau
Gustav-Adolf-Straße 39

Allen Verwandten, Bekannten, Kunden und Freunden
herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre
Josef Beer und Frau
Yorkstraße 15

Allen Verwandten, Bekannten und Freunden
herzl. Glückwünsche!
Juda Mandel u. Frau
Eutritzscher Str. 1

Allen Verwandten, Bekannten, Kunden und Freunden
zum Jahreswechsel
herzliche Glückwünsche!
Moritz Klein und Frau
Friseur
Keilstr. 9, Ecke Nordstr.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten
herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre
J. KUMMER UND FRAU
Berliner Straße 64

Allen Verwandten, Freunden und Kunden
herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre
VIKTOR GOLDMANN
Berliner Straße 21

Herzl. Glückwunsch zum Jahreswechsel
meiner werten Kundschaft
SCHWARZES ROSS
Gerberstr. 33
DIECKMANN

Die herz. Glückwünsche zum Jahreswechsel
entbieten allen Bekannten und Geschäftsfreunden
A. Engel und Frau
Damen- u. Herren-Friseur
Berliner Straße 13

ZUM JAHRESWECHSEL
wünscht allen Verwandten, Freunden und Bekannten
herzliche Glückwünsche!
Herzl. Glückwünsche zum neuen Jahre
A. Karger jun. u. Frau
Konstantinstraße 2

Anlässlich des Jahreswechsels entbietet allseits
die herzlichsten Wünsche
herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre
Familie Eibuschütz.

Gleichzeitig danke ich für die mir zu meinem 50. Geburtstag erwiesenen Aufmerksamkeiten.
Kantor Eibuschütz,
Pfaendorfer Str. 54

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten
zum neuen Jahre
herzliche Glückwünsche!
Heinr. Seinvels u. Frau
Frankfurter Str. 27

Meinen werten Kunden, Verwandten u. Freunden
wünscht
ein glückliches Jahr
M. KLEINMANN
Buch- und Kunstdruck
Große Fleischergasse 19
Tel. 11 209

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten
zum Jahreswechsel
herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre
BENJAMIN KATZ
Comeniusstraße 9

Herzl. Glückwünsche zum Jahreswechsel
Allen Kunden, Bekannten, Verwandten u. Freunden
zum Jahreswechsel
herzliche Glückwünsche
Schulheim u. Frau
Fleischerei u. Wurstfabrik
Planensche Straße

Allen Kunden, Freunden, Verwandten u. Bekannten
herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre
Hillel Flaschmann und Frau
Frankfurter Str. 6

Allen werten Kunden, Verwandten, Freunden u. Bekannten wünscht
herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel
S. Nachbar, Hainstr. 21
Telefon 11 337

Allen Mitgliedern des Vereins „Ohe! Jacob“ und Freunden
entbiete ich die herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel
S. KUPFER, LEIPZIG
Pfaendorfer Str. 4

Allen Freunden, Kunden, Verwandten u. Bekannten
entbietet die herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel
Chaim Zipser u. Fam.
Leipzig C 1
Berliner Str. 18, Nordstr. 35

Unserer wert. Kundschaft
glückliches Neujahr!
WERCHAU'S
Wasch- u. Plättanstalt
Berliner Straße 56

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten
herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre
David Sturm u. Frau
Humboldtstraße 23

Allen Freunden, Verwandten u. Bekannten
herzlichste Glückwünsche zum neuen Jahre
herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre
H. Fallek und Frau
Gerberstraße 16

Die herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel
entbieten allen Verwandten, Bekannten u. Geschäftsfreunden
Ch. Stümmer und Frau
Humboldtstraße 20

Meiner werten Kundschaft
die herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel
ALBIN REICHEL
Kolonialwaren
Gerberstraße 13 und
Kolonnadenstraße 4

Die herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel
entbieten all. Bekannten und Geschäftsfreunden
Alma verw. Stöhr und Familie
Bäckerei, Humboldtstr. 25

Meiner werten Kundschaft
die herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel
CARL BOROWSKI
Herren- u. Damen-Friseur
Richard-Wagner-Str. 15

Unseren lieben Freunden und Kunden
herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel
Osk. Scherneck u. Frau
Uferstr. 7

Freunden und Gönnern
die besten Glückwünsche zum neuen Jahre
Leipziger Fischhalle
L. Heyne Nachfolger
Inhaber: Friedrich Berweger
Reichsstr. 34, Tel. 24424

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten
herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre
J. CASSEL U. FRAU
Waldstraße 57

Allen
meinen werten Kunden
entbiete ich die herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel
WILH. SCHMIDT jr.
Leipzig C 1
Nordstr. 14 / Tel. 27 225

Die herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel
entbieten allen Verwandten, Bekannten u. Geschäftsfreunden
S. CHWAT, Sedanstr. 7

Meiner verehrten Kundschaft
herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre
R. ZORN UND FRAU
Obst- und Gemüsestand
Ecke Humboldt- und Löhstraße

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten
wünschen
ein glückliches NEUJAHR
Max Klapisch u. Familie
Reichenbach i. V.

FRAU verw. FELBER und Kinder
Nordstraße 41
entbieten all. Verwandten, Bekannten u. Kunden die
herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre

Die herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel
entbieten allen Bekannten und Geschäftsfreunden
Georg Voigt und Frau
Molkereiprodukte
Nordstr. 16 / Fernr. 18 299

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten
zum Jahreswechsel
herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre
J. B. Sachs und Frau
Humboldtstraße 23

Die herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel
entbieten all. Verwandten, Bekannten u. Geschäftsfreunden
herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre
CH. RUBIN UND FRAU
Yorkstraße 8

Allen Kunden, Freunden, Verwandten u. Bekannten
herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre
A. Neumann und Frau
Humboldtstraße 18

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten
zum Jahreswechsel
herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre
Z. Gloitmann und Frau
Humboldtstr. 33

Unserer wert. Kundschaft
herzlichsten Glückwunsch zum neuen Jahre
M. Bergmann u. Frau
Bäckerei
Ranstädter Steinweg 19

Allen meinen werten Kunden und Freunden
entbiete ich die herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel
MAX SEIFFRIED
Kistenhandlung
Nikolaistraße 34

Die herzliche Glückwünsche entbietet all. Verwandten, Bekannten u. Geschäftsfreunden
Familie L. Grummer
Berliner Straße 2

Unseren lieben Freunden und Kunden
herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel
ROST NACHFOLGER WALTER SCHALLER
Jakobstr. 1

Allen Verwandten, Bekannten, Kunden und Freunden
zum Jahreswechsel
herzliche Glückwünsche!
J. BLAICH U. FRAU
Berliner Straße 60

Allen Kunden, Freunden, Verwandten u. Bekannten
zum Jahreswechsel
herzliche Glückwünsche!
Max Flaschmann und Frau
Mittelstraße 18

Die herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel
Maßschneiderei
FRANZ BERGER
Leipzig-Paunsdorf
Friedrichstr. 13

Unseren lieben Freunden und Kunden
herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel
Rennow, Fischhandlung
Ranstädter Steinweg 41

Die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel und
herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre
allen werten Lesern, Mitarbeitern, Freunden und Gönnern

Allgemeines Jüdisches Familienblatt
Leipziger Jüdisches Familienblatt • Leipziger Jüdische Zeitung
WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS
VERLAG UND SCHRIFTFLEITUNG

**Kaffeehaus
SCHIESSER**

(gegenüber dem Hauptbahnhof)

wünscht seinen werten Gästen
viel Glück im neuen Jahre

Meiner werten Kundschaft
**DIE HERZLICHSTEN GLÜCKWÜNSCHE
ZUM JAHRESWECHSEL**

Lisa König
Photographisches Atelier und Handlung
Tröndlinring 6 Telefon 28 065

Meiner werten Kundschaft
**DIE BESTEN WÜNSCHE ZUM
JAHRESWECHSEL**

Eugen Bornmüller, Nikolaistr. 55, Eingang Brühl

Allen Kunden, Freunden und Bekannten
**HERZLICHE GLÜCKWÜNSCHE
ZUM NEUEN JAHRE**

P. Meth und Frau, Fregestraße

Allen unseren Kunden, Freunden, Bekannten
und Verwandten
**DIE HERZLICHSTEN GLÜCKWÜNSCHE
ZUM NEUEN JAHRE**

**Adolf Weigler und Frau,
Josef Weigler und Frau.**

Meiner werten Kundschaft
**DIE HERZLICHSTEN GLÜCKWÜNSCHE
ZUM JAHRESWECHSEL**

**Carl Bürger, Delikatessen, Obst und Südfrüchte
Gustav-Adolf-Straße, Ecke Funkenburgstraße**

Unsere lieben Freunden, Bekannten und Kunden
**HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH
ZUM JAHRESWECHSEL**

כתיבה וחתימה טובה

**Moses Bild und Frau, Gerberstraße 48/50
Fleischerei und Wurstfabrik**

**DIE HERZLICHSTEN GLÜCKWÜNSCHE
ZUM JAHRESWECHSEL**

entbieten allen ihren
Freunden u. Kunden

**Walter Klepzig und Frau, Nordstraße 19
Zigarren- und Zigarettengeschäft**

Verwandten, Kunden, Freunden und Bekannten
ZUM JAHRESWECHSEL

כתיבה וחתימה טובה

**A. SCHANZER UND FAMILIE
Reichsstraße und Nordstraße**

**HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH
ZUM JAHRESWECHSEL**

**MAX JAKOB UND FRAU, FEINBÄCKEREI
Gerberstraße 36**

כתיבה וחתימה טובה

**HERZLICHSTE GLÜCKWÜNSCHE
ZUM JAHRESWECHSEL**

allen Verwandten, guten Freunden und Bekannten
JOSEF STERNHEIM U. FRAU, SEDANSTR. 14

**DIE HERZLICHSTEN GLÜCKWÜNSCHE
ZUM JAHRESWECHSEL**

entbieten allen Gästen, Bekannten und Geschäfts-
freunden

J. Manelis und Frau, Katharinenstraße 20

Unsere lieben Freunden, Bekannten und Kunden
ZUM JAHRESWECHSEL

כתיבה וחתימה טובה

**A. Stämmler und Frau, Herrenkleiderfabrik,
Humboldtstraße 15. Tel. 28 205.**

ZUM JAHRESWECHSEL

allen Kunden herzlichen Glückwunsch!
Rob. Bürgel • Molkerei

Frankfurter Straße 3 — Pfaffendorfer Straße 13

Allen Verwandten
und Geschäftsfreunden
**Glück und Segen
im neuen Jahre!**

KARL SIEGEL
Kohlgartenstr. 4 b
Mechanische Sellaerwaren-
Großhandlung

ZUM JAHRESWECHSEL
allen Verwandten,
Freunden und Bekannten
und Geschäftsfreunden
herzliche Glückwünsche!

**Israel Felber und Frau
Hallische Str. 19**

ZUM JAHRESWECHSEL
allen Verwandten,
Bekanntem und Freunden
herzliche Glückwünsche!

**FAMILIE FELBER
Eberhardstr. 3**

Allen Verwandten,
Freunden und Bekannten
herzliche Glückwünsche
zum neuen Jahre

**Markus Felber u. Frau
Yorkstr. 15**

Allen Verwandten,
Freunden und Bekannten
herzlichen Glückwunsch
zum neuen Jahre

**Israel Vogelhut u. Frau
Berliner Straße 44**

Allen Verwandten,
Freunden und Bekannten
zum Jahreswechsel

**כתיבה וחתימה טובה
Familie W. Kuch
Sedanstraße 5**

Allen Verwandten,
Bekanntem, Kunden und
Freunden
herzliche Glückwünsche
zum neuen Jahre

**Heinrich Fuchs u. Frau
Hofmeisterstr. 6**

Allen Verwandten,
Freunden und Bekannten
**כתיבה וחתימה טובה
zum Jahreswechsel**

**K. Baldermann u. Frau
Humboldtstr. 10**

ZUM JAHRESWECHSEL
wünschen all. Verwandten,
Freunden und Bekannten

**כתיבה וחתימה טובה
M. WEISS U. FRAU
Frankfurter Str. 6**

Unsere lieben Freunden,
Bekanntem und Kunden
herzlichen Glückwunsch
zum Jahreswechsel

**Schyje Kohn und Frau
Hofmeisterstraße 6**

Allen Verwandten,
Freunden und Kunden
herzliche Glückwünsche
zum neuen Jahre

**F. Jedlitzky und Frau
Lessingstraße 23**

Allen Verwandten,
Freunden und Bekannten
herzliche Glückwünsche
zum neuen Jahre

**FAMILIE ZUER
Frankfurter Straße 6**

Allen Verwandten,
Bekanntem und Freunden
herzl. Glückwünsche

**Familie Eisenschmidt
Ranstädter Steinweg**

Allen Verwandten,
Freunden und Bekannten
die herzl. Glückwünsche
zum neuen Jahre

**Leo Sprung und Frau
Schmidt-Rühl-Str. 5**

Meinen werten Besuchern
die besten Wünsche zum
Jahreswechsel

**WEISSE-WAND-
LICHTSPIELE**

Allen Verwandten, Bekannten und Geschäftsfreunden

**HERZLICHSTE GLÜCKWÜNSCHE
ZUM JAHRESWECHSEL**

Gebrüder Rosenblüth, Jakobstraße 2

Allen Verwandten, Freunden und Kunden
**HERZLICHSTE GLÜCKWÜNSCHE
ZUM JAHRESWECHSEL**

M. Rotter und Frau, Eutritzscher Straße 11

**DIE HERZLICHSTEN GLÜCKWÜNSCHE
ZUM JAHRESWECHSEL**

entbieten allen Bekannten und Geschäftsfreunden
**HEINRICH MENZ UND FRAU
Milchgeschäft, Humboldtstraße 20**

ZUM JAHRESWECHSEL

wünscht
Verwandten, Freunden und Bekannten

כתיבה וחתימה טובה

GEBRÜDER SPRUNG, LEIPZIG

Allen Verwandten, Bekannten, Kunden und Freunden

ZUM JAHRESWECHSEL

HERZLICHE GLÜCKWÜNSCHE

**S. Rottenberg und Frau, Herrenkleiderfabrik
Berliner Straße 1**

**DIE HERZLICHSTEN GLÜCKWÜNSCHE
ZUM JAHRESWECHSEL**

entbieten allen Verwandten,
Bekanntem, Geschäftsfreunden

Familien W. Anstreicher und M. Sprung

**Herzlichen Glückwunsch
zum neuen Jahre!**

**FRISEUR ALFRED STRÄUBER UND FRAU
Eutritzscher Straße 15**

Gleichzeitig empfehlen wir unseren neuzeitlich
eingerichteten Damen- u. Herren-Salon

Allen Kunden, Freunden und Bekannten
**HERZLICHE GLÜCKWÜNSCHE
ZUM NEUEN JAHRE**

Hausmann & Co., Schützenstraße 15

**Die herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel**

entbietet allen Gästen, Bekannten und Verwandten
Café und Restaurant Karger, Nordstraße 26

כתיבה וחתימה טובה

entbietet

**P. Kornreich u. Frau Rachel geb. Wassermann
Leipzig C 1, Querstraße 32**

Unsere Freunden

**EIN GLÜCKLICHES, GESUNDES JAHR
wünschen**

Preisemann & Sohn, Zigarrenfabrik, Nikolaistr. 53

Meiner werten Kundschaft
**DIE HERZLICHSTEN GLÜCKWÜNSCHE
ZUM NEUEN JAHRE**

Alfred Koch u. Frau, Grünwaren, Berliner Str. 38

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten
zum Jahreswechsel ein

כתיבה וחתימה טובה

wünscht

**Benno Sender und Frau
Elsässer Straße 5**

**DIE HERZLICHSTEN GLÜCKWÜNSCHE
ZUM JAHRESWECHSEL**

entbieten allen Bekannten und Geschäftsfreunden
MÖBELHAUS BAGEHORN, NORDSTR. 2

Unsere lieben Freunden, Bekannten und Kunden
**HERZLICHSTEN
GLÜCKWUNSCH ZUM JAHRESWECHSEL**

Michael Baschis und Frau, Waldstraße 11

Das CAPITOL Die FILMBÜHNE LEIPZIGS

Sensation im Wintergarten

Haunstein & Kirchhof
 Messing-Portieren-Garnitur
 aus Messing, 1,40 lg.-FRinge, compl. RMk. 2,50
 Brühl 22
 Nur solide Waren!

Dreh- & Schneidmaschine von RMk. 4,50 an
 Schweißapparat von RMk. 3,00 an
 Elektr. Platte u. 200 Zählung RMk. 6,50 (Garantierstein)

Schilder und Plakate
 Transparente — Lichtreklame
 Dekorationsmalerei — Renovationen
 Billigste Bezugsquelle für Tapeten, Farben und Fensterglas
Hermann Klasing
 Waldstraße 2 — Ruf 25758

Prof. Glaeser'sche Handelsschule
 Gegründet 1874 — Dittrichring 18/18a
Schmidt's Handelsschule
 Gegründet 1894 — Dittrichring 18/18a
 Die Schüler und Schülerinnen sind vom Besuch der Berufs- und Fortbildungsschule befreit.
 I. Abteilung für Knaben: a) dreijährige Lehrlingsabteilung; b) zweijährige Handelsvorschule.
 II. Abteilung für Mädchen: a) dreijährige Lehrlingsabteilung; b) zweijährige Handelsvorschule.
 III. Lehrgänge f. Erwachsene: Handelswissenschaftliche Tages- und Abendlehrgänge für Damen und Herren.
 Auskunft frei durch die Direktion Leipzig, Dittrichring 18 II, Fernsprecher 15458.

Schule für die hebräische Sprache und Literatur
 „Techijja“ zu Leipzig
 Pfaffendorfer Straße 4, II
 Es wird jetzt eine neue Klasse für Kinder von 6—7 Jahren eröffnet. Näheres siehe redakt. Teil

Solide Polsterwaren
 Neuzzeitliche Dekorationen liefert, wie bekannt
Oskar Steinbach
 Tapeziermeister und Dekorateur
 König-Johann-Straße 16. Fernruf: 25392
 Zschodchersche Straße 85. Fernruf: 46131

Garant. naturr.
Bienen-Honig
 10 Pf.-Dose brutto f. netto M. 13.50
 5 Pf.-Dose brutto f. netto M. 7.90

Albert Pickardt
 Leipzig C1, Nordstr. 30
 Fernsprecher 28267
 Bürsten- und Pinselwaren

Modesalon
Walter Schlosser
 Langjähr. Zuschneider der Fa. Frieda Leidel Leipzig C 1
 jetzt Ranstädter Steinweg 40, II.
 Fernruf 10005 Nebenstelle
 *
 Anfertigung feiner Damenmoden
 Ständiger Eingang neuester Modelle

Sprech-Apparate und **Schallplatten**
 in größter Auswahl
Musikhaus „Grammophon“
 Bruno Jacobi
 Fil. Zeitzer Str. 8 Grimalische Str. 14

Orangenblüten-Honig
 10 Pf.-Dose brutto f. netto M. 22.—
 5 Pf.-Dose brutto f. netto M. 11.50
 einschl. Verpack. g. Nachn.
 Import-Ges. Palästina m. b. H. Berlin W. 57
 Bülowstraße 89

Friedrich Müller
 LEIPZIG-MARKT 10
 Druckmaschinen aller Art
 — Schilder — Schreibeisen

Fest-Gottesdienst
 Der Festgottesdienst des Hilfsvereins an den hohen Feiertagen wird wie im Vorjahre im großen Saale des **Central-Theaters** (Eingang Gottschedstraße) abgehalten.
Kartenverkauf in der Geschäftsstelle des Hilfsvereins Isr. Gewerbetreibender, Brühl 24. II.

BAD TÖLZ
 Kurarzt Dr. Levi

Offeriere zu den bevorstehenden **Feiertagen**
 Palästina-Weine süß und gezeit
 Rhein- u. Moselweine — Slivovitz
 Weinbrände und Liköre, sowie
 sämtliche Mineralwässer
A. Weigler, Leipzig
 Tauchaer Straße 22, Telefon 24960

Leo Sygmand und Frau
 geben sich die Ehre, alle Freunde und Bekannte zu der s. G. w. Sonnabend, den 12. Oktober 1929, vormittags 9 Uhr, in der Gemeindegemeinschaft, Leipzig, Gottschedstraße 28, stattfindenden
בר מצוה — Barmizwah-Feier
 ihres Sohnes Karl-Heinz ergebenst einzuladen.
 Leipzig, im Oktober 1929. Empfang von 11¹/₂—15 Uhr.
 Gohliser Straße 1, III

Allen Verwandten, Freunden, Gönnern und Bekannten
HERZLICHE GLÜCKWÜNSCHE ZUM NEUEN JAHRE 5690
 כתיבה וחתימה טובה
JAKOB FLASCHMANN UND FRAU
 Berliner Straße 56

Die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel allen Bekannten und Geschäftsfreunden
HERMANN HESSE
 Bäckerei
 Plauensche Straße 7

Herzlichste Glückwünsche zum neuen Jahre allen unseren verehrten Kunden
Parfümerie Allner
 Steckner-Passage.

Allen Verwandten, Bekannten und Freunden
ZUM JAHRESWECHSEL HERZLICHSTE GLÜCKWÜNSCHE
 כתיבה וחתימה טובה
Meyer Schaja und Familie
 Berliner Straße 17

Unsere lieben Freunden, Bekannten und Kunden
ZUM JAHRESWECHSEL
 כתיבה וחתימה טובה
Wilhelm Zellner, Ludwig Zellner und Familie
 Fleischerei und Wurstfabrik Nordstraße 13

כתיבה וחתימה טובה
 Allen Bekannten und Verwandten
HERZLICHSTE GLÜCKWÜNSCHE ZUM JAHRESWECHSEL
Siegmond Wohlfeld und Frau, Leipzig
 Weststraße

WOC
 Anzeigen
 Textzeile 60
 Vorzeitung d.
 Anzeigen wer
 kommen. Anz
 von auswärts
 unter Allg.
 der Anzeigen
 kann keine G
 Zuständigkeit

Echt
 als Ges
 staatlic
 L

DR
 Leip
 Unt
Ei
 Telephone Nr. 334, 335, 336

Chro
 Fast zw
 hilfsfonds.
 jahrestest v
 fonds in d
 respenden
 tage dürft
 sein.
 In Kana
 hilfsfonds

Ruhiger
 Rosch H
 Gottesdien
 nah ging
 vernour
 der Befel
 der Eröffn
 mauer we
 don, bei d
 ständig b

Die Kl
 tagen. J
 die bevo
 haben die
 dische Ar
 lichste fe
 den mitge
 sind ein
 Waschen
 (Torah-S
 der Torah
 Aufrichtu
 und weib
 stimmen
 kungen, s
 der Schw
 dingung,
 Durchgar
 werde.